Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig, in der Expedition und den Ausgabestellen 1,50 Mk. vierteljährlich, 50 Pf. monatlich; für auswärts: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 1,50 Mk. ohne Bestellgeld.

Ausgabe
täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke.

Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Petitspaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn, Katharinen- u. Friedrichstr.-Ecke, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen andern Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächste Ausgabe der Zeitung bis 2 Uhr nachmittags.

№ 25. **Sonntag den 30. Januar 1898.** **XVI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Zur Rangerhöhung der Beamten der Provinzial-Verwaltung schreibt die „Post": „Des Kaisers Geburtstag hat einer ganzen Reihe von Beamten eine längst erwünschte Ordnung ihrer Rangverhältnisse gebracht. Namentlich in den Kreisen der technischen Beamten war es als eine Art von Zurücksetzung empfunden worden, daß die Lokalbeamten zwar nach längerer Dienstzeit einen Rathstitel erhalten konnten, aber im Range immer dem Regierungsrathe und den älteren Amts- und Landrichtern nachgestellt blieben. Jetzt ist diese Angelegenheit den Wünschen der betreffenden Beamtenkreise entsprechend dadurch geordnet, daß sämmtliche höheren Provinzialbeamten, welche der fünften Rangklasse angehören, nach einer Reihe, in der Regel zwölf, Dienstjahren nicht bloß einen Rathstitel, sondern auch den Rang der Räthe 4. Klasse erhalten können. Bei dem Werthe, welcher bei uns, und zwar nicht bloß in dem Beamtenthum, sondern auch in weiten Kreisen der Bevölkerung, auf Rang und Titel gelegt wird, kann es nur befriedigen, daß die Rangverhältnisse aller dieser Beamten in einer der Bedeutung ihres Amtes und ihren Wünschen entsprechenden Weise geregelt worden sind. Aber die Frage wirft sich allerdings auf, ob die ganze Rangordnung unseres Beamtenthums mit ihren zahlreichen Rathsklassen nicht veraltet ist. Es klingt für den unbefangenen Beurtheiler etwas seltsam, wenn in dem erwähnten königlichen Erlaß der neue Titel eines Staatsanwaltschaftsrathes erscheint, wie denn überhaupt der Rathstitel für Beamte, wie die Lokalbeamten der Bauverwaltung, welche zwar viel zu thaten aber nichts zu rathen haben, nicht besonders geeignet erscheint. Indessen ist das eine cura posterior; zur Zeit wird man den letzten allerhöchsten Erlaß, welcher den Wünschen eines großen Theiles unserer Beamtenschaft entspricht, mit Befriedigung begrüßen können."

Die „Kreuzztg." erörtert noch einmal die Stellung der konservativen Partei zum allgemeinen Reichstagswahlrechte und kommt zu dem Ergebnisse, daß es der konservativen Partei nicht einfallen werde, das allgemeine Wahlrecht abzuschaffen, wenn sie es auch nicht für vollkommen erachte.

In der Budget-Kommission hat Herr Staatssekretär von Podbielski die Erklärung abgegeben, daß er nach Abschluß der Tarifreformen und des Fernsprechwesens auch in die als nothwendig erkannte Reform der Personalverhältnisse der Postverwaltung eintreten werde. Zuerst ist dabei die strenge Scheidung der oberen und der mittleren Beamtenlaufbahnen ins Auge gefaßt, ein Unternehmen, welches thatsächlich als sehr erwünscht bezeichnet werden muß. Um bewährte und tüchtige Beamte aus der Assistentenklasse zu weiterem Streben anzuregen, soll ihnen das Einrücken in höhere Aemter, als ihnen jetzt zugänglich sind, in Aussicht gestellt werden. Ferner ist beabsichtigt, Mädchen und kinderlose Wittwen in weiterem Umfange als bisher dienstlich zu verwenden. In Bezug auf die Unterbeamten gab der Herr Staatssekretär die Erklärung ab, daß die Kündigungsfrist der noch nicht auf Lebenszeit Angestellten von vier Wochen auf drei Monate erhöht und daß die Frist der Anstellung auf Lebenszeit von 12 auf 8 Jahre ermäßigt werden solle. Für die Landbriefträger ist der Bestellbezirk um über die Hälfte verkleinert worden, sodaß ein Briefträger durchschnittlich täglich nur noch 21,3 Kilometer zu machen hat. Eine leichtere Sommerkleidung ist in Aussicht genommen. Man sieht, daß Herr von Podbielski bei den Reformen zwar mit gebotener Vorsicht, aber doch auch planmäßig und beharrlich vorgeht.

Nach einer Shanghaier Depesche der „Central News" veröffentlicht der „Shangh. Mercury" eine Meldung aus Tschefu mit folgenden Einzelheiten über die Ermordung eines deutschen Matrosen: Das Verbrechen wurde erst entdeckt, als drei Mann mit einem Korporal die Runde machten, um den Wachtposten abzulösen. Der Matrose lag enthauptet am Boden. Die Ablösungsmannschaft wurde bald darauf von etwa hundert Eingeborenen angegriffen; obwohl sie sich tapfer vertheidigten, sollen alle drei getödtet worden sein. Auf chinesischer Seite wurden 12 Personen getödtet. Infolge dieser Ausschreitung herrscht große Aufregung in Kiaotschau. (Bestätigung dieser in einer Londoner Depesche der „Voss. Ztg." enthaltenen Einzelheiten bleibt abzuwarten. Red.) — Der in Kiaotschau ermordete Matrose Johann Heinrich Schulze von der 6. Kompagnie der 1. Matrosen-Division war am 28. Dezember 1875 zu Neu-Rennebeck, Kreis Blumenthal, als Sohn eines Arbeiters geboren und evangelischer Konfession. Von Beruf ist Schulze Seemann. Er ist in die Marine eingetreten am 1. Februar 1896 als Ersatzmann. Schulze ist mit dem Dampfer „Weimar" als Ablösung am 30. März 1896 nach Ostasien gegangen und dort erst auf „Arcona", später auf „Kaiser" eingeschifft worden.

Die Brottheuerung in Italien, welche bereits zu großen Ausschreitungen Veranlassung gegeben hat, wird voraussichtlich auch noch zu einer Domonstration vor der Deputirtenkammer führen. Die radikalen und sozialistischen Vereinigungen Roms und seiner Umgebung beschlossen nämlich eine große Kundgebung vor der Deputirtenkammer an dem Tage zu veranstalten, an dem die Kammer den Gesetzentwurf über die Herabsetzung der Getreidepreise berathen wird. Am nächsten Sonntag soll dann eine Kundgebung zu Gunsten der völligen Aufhebung der Getreidezölle und einer Verminderung der Ausgaben für das Militär erfolgen. Seitens der Behörden sind die geplanten Demonstrationen untersagt worden; gegen Zuwiderhandelnde wird energisch eingeschritten werden.

Die französische Regierung hat die Kammerwahlen auf den 8. Mai festgesetzt.

Wie die Wiener „Neue Freie Presse" aus Belgrad meldet, hat König Milan mit dem 27. Januar das Oberkommando über die Armee angetreten und Vorstellungen der Truppenkommandanten entgegengenommen. Milan bezog das Kommandanturgebäude in der Festung.

Zur Lage in Asien wird aus Petersburg gemeldet, der Zar habe sich bei einem Festmahle befriedigt ausgesprochen, daß jetzt der Friede völlig gesichert sei. Rußland habe mit Japan ein entsprechendes Einvernehmen geschlossen.

Deutsches Reich.

Berlin, 28. Januar 1898.

— Se. Majestät der Kaiser begab sich vorgestern von der Georgenkirche nach dem Generalstabsgebäude und unternahm dann einen Spaziergang. Um 1¹/₄ Uhr fand im königlichen Schlosse Familientafel statt. Später hörte Se. Majestät der Kaiser den Vortrag des Chefs des Militärkabinets, Generaladjutanten, Generals der Infanterie von Hahnke. Um 5¹/₄ Uhr empfingen beide Majestäten mit den Prinzen-Söhnen J. J. M. M. den König und die Königin von Sachsen auf dem Anhalter Bahnhof. Hierauf fand im königlichen Schlosse Familientafel statt. Abends um 7 Uhr besuchten beide Majestäten, wie schon gemeldet, die Vorstellung von Lauffs „Burggraf" im königlichen Schauspielhause. Um 10 Uhr 48 Min. empfing Se. Majestät der Kaiser auf dem Anhalter Bahnhofe Se. Majestät den König von Württemberg und Prinzessin-Tochter. Ueber die Vormittagsfeier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers am königlichen Hofe haben wir bereits berichtet. Mittags um 1 Uhr 15 Minuten nahmen die Majestäten das Frühstück allein ein. Um 3 Uhr besuchte Se. Majestät der Kaiser die Geweih-Ausstellung. Dann unternahm Se. Majestät der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten. Um 6 Uhr fand im Rittersaale des königlichen Schlosses ein Familien-Diner statt. Es waren etwa 50 Einladungen ergangen. Die Tafel war hufeisenförmig gedeckt. An der äußeren Quertafel saßen Ihre Majestät die Kaiserin und Ihre Majestät die Kaiserin Friedrich nebeneinander. Rechts von Ihrer Majestät der Kaiserin folgten Se. Majestät der König von Sachsen, Ihre königl. Hoheit Prinzessin Friedrich Leopold, Seine königl. Hoheit Prinz Friedrich August von Sachsen, Ihre königl. Hoheit Prinzessin Pauline von Württemberg. Links von Ihrer Majestät der Kaiserin Friedrich folgte Se. Majestät der König von Württemberg, Ihre königl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Baden, Se. königl. Hoheit Prinz Friedrich Leopold und J. D. Fürstin zu Waldeck und Pyrmont. Gegenüber Ihren Majestäten hatte Seine Majestät der Kaiser Platz genommen, zur

---

Sturmflut.

Novelle von Clarissa Lohde.

(Nachdruck verboten.)

(1. Fortsetzung.)

Nun wendet sie sich nach ihm hin, ihre Augen begegnen sich für einen Moment. — Welche stille Resignation, welche Hoffnungslosigkeit liegt in ihrem Blick! — Ist das die Antwort auf seinen Glückwunsch? — Ihn durchbebt es. — „Edith," stößt er wie außer sich hervor, und greift nach ihrer Hand, um sie aber sogleich wieder fallen zu lassen. — Von der ins Haus führenden Thüre erschallt eine rufende Stimme, und gleich darauf wird das Rauschen eines seidenen Kleides hörbar.

„Ihre Schwester," sagt er hastig. „Es ist mir unmöglich, ihr jetzt zu begegnen. Entschuldigen Sie mich!"

Damit hat er schon seinen auf einem Tische neben ihm liegenden Hut ergriffen und eilt die von der Veranda zum Garten führenden Stufen hinab, doch nicht schnell genug, um von der aus dem Hause tretenden Dame nicht bemerkt zu werden.

„Ei, ei," lacht die hübsche, rundliche, mit höchster Eleganz gekleidete Frau, einen raschen Blick auf die verlegen sich abwendende Schwester werfend. „Ich störe, wie es scheint, ein tête à tête mit dem Hauslehrer!"

„Ich bitte Dich, Dora," wehrte Edith erregt. „Laß diese Scherze, Du weißt, sie verletzen mich."

„Nur nicht gar zu prüde, Kind. Die deutsche Gelehrtentochter mußt Du doch endlich hier vergessen. — Was wäre denn auch übles dabei, wenn Du mit Ollendorf ein tête à tête hättest? — In Rußland hält man das für kein Verbrechen. Und daß ihr gern bei einander seid — nun, das wissen wir alle. — Gefährlich wird er Dir ja nicht werden."

Wieder lachte sie unbefangen.

„Meinst Du?" entgegnet Edith und sieht sie mit großen, traurigen Augen an.

„Oder doch?" fährt Dora noch immer in demselben leichten Tone fort. „Nun, dann möchte ich Dich warnen: nimm die Sache nur beileibe nicht ernst. — Im übrigen drückt man solcher kleinen Mädchenpassion gegenüber gern ein Auge zu; besonders wenn sie, wie hier bei der Verlobten Alexander Tornik's, so ganz ohne Konsequenzen bleiben muß."

„Verlobte Alexander Tornik's? Noch bin ich es nicht!"

Jetzt schüttelt Dora unwillig den Kopf.

„Aber Edith, was redest Du da? — Hast Du denn vergessen, daß wir am Morgen mit Alexander Tornik übereingekommen sind, Eure Verlobung heute noch unseren Gästen bekannt zu machen?"

Edith senkt mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Angst und Verzweiflung den Kopf. Dann wirft sie plötzlich die Arme um der Schwester Hals und schluchzt heftig auf.

„Und wenn ich doch — im letzten Augenblick Dir noch sagen muß: — Ich kann — kann dieses Tornik' Frau nicht werden — ich liebe ihn nicht — werde ihn nie lieben können."

„Kind, Kind," wehrte Dora nun sanft. „Wer verlangt denn, daß Du Tornik schwärmerisch lieben sollst? — Das sind veraltete Begriffe. Wo werden heute noch reine Neigungsheirathen geschlossen? Auch in Deinem geliebten Deutschland, wie selten! — Und nun gar bei uns in Rußland. Einem Alexander Tornik, dem angesehenen Chef eines weltbekannten Handelshauses, giebt kein Mädchen einen Korb, besonders kein unbemitteltes, wie Du es bist — das überdies noch Pflichten zu erfüllen hat."

Edith schluchzt noch immer.

„Das alles habe ich schon tausendmal mir selbst gesagt, — und ich fühle doch, daß es ein Unrecht wäre, wenn ich es thäte, — daß ich mich und ihn unglücklich machen würde."

„Papperlapapp! Träumerei — was heißt unglücklich machen? — Du führst Deinem Gatten den Haushalt, kleidest Dich elegant, genießest nach Kräften das Leben, empfängst seine Gäste, und erfüllst Deine Pflicht gegen sein mutterloses Kind; — mehr verlangt er nicht von Dir. — Sieh' mich doch an. Bin ich denn unglücklich? — Oder meinst Du etwa, ich hätte Boris aus übergroßer Liebe geheirathet? — Mit nichten, obwohl auch ich damals meine sentimentalen Vorurtheile hatte und es mir keineswegs leicht wurde, ihm mein Jawort zu geben. Aber ich that es doch, weil ich verständig genug war, mir zu sagen, daß ich eine Thörin sein würde, wenn ich, die arme Gesellschafterin, den reichen Mann, der mir Herz und Hand anbot, abwiese. — Der Gedanke, Mutter und Geschwister dadurch auch zugleich aus der Misere ihrer drückenden Verhältnisse herauszuheben, ihnen eine helfende Hand reichen zu können, that das seine dazu. — Und war es nicht ein Segen, daß ich mich selbst überwunden habe? Was wäre wohl aus Euch allen geworden, hätte Boris nicht den Zuschuß zu den Erziehungskosten für die Geschwister gegeben? — Aber einer kann nicht alles. Die Ausgaben wachsen von Jahr zu Jahr. Da will nun Karl gern studiren, Emil gar die Kunstakademie besuchen, um Maler zu werden. Dann ist noch Hermann, der im nächsten Jahre sein Abiturium macht, und Lena, unsere jüngste. — Welch' Glück nun, wenn durch Dich der Mutter Sorgen für alle Zeit beseitigt würden. Sieh', als Tornik's Frau im vergangenen Jahre starb, da dachte ich gleich an Dich; das wäre eine Parthie für unsere Edith. — Denn lange ohne Frau bleiben kann Tornik nicht, schon wegen des Kindes, und dann ist er auch gewöhnt, ein großes Haus zu machen, und dazu braucht er ein hübsches und elegantes Weibchen, das zu repräsentiren versteht. Und da ich mein Schwesterchen dafür besonders gut veranlagt hielt, ließ ich Dich herkommen, und war so glücklich, als mein Plan zu gelingen schien, und Du den Augen des verwöhnten Herrn gefielst. — Nun aber drohen Deine kindischen Bedenken alles zu zerstören. — Hast Du denn gar kein Herz für die Deinen? Und wenn es ein Opfer wäre: ist Dir die Zukunft der Mutter, der Geschwister keines Opfers werth?"

Edith's Arme lösen sich langsam von der Schwester Hals und fallen schlaff an ihrem Körper hernieder.

„Wenn Du so sprichst, Dora," bebt sie, „dann darf ich ja garnicht anders, als: Ja! sagen, und doch wünschte ich — ich wäre lieber todt!"

„Ums Himmels willen, Edith!" braust nun die Schwester auf. — „So also steht es mit Dir? Das hätte ich nicht gedacht. — Um eines augenblicklichen Gefallens willen an unserem interessanten Hauslehrer möchtest

Rechten Ihre Majestät die Königin von Sachsen, Se. königl. Hoheit Großherzog von Hessen, Ihre königl. Hoheit Prinzessin Heinrich; links folgten Ihre königl. Hoheit Großherzogin von Hessen, Se. königl. Hoheit Großherzog von Oldenburg, Ihre königl. Hoheit Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen. Die Tischkarte der königlichen Tafel verzeichnete folgende Gerichte: Austern, Turiner Suppe, Forellen, Lammrücken garnirt, Haselhuhn-Auflauf mit Trüffeln, Hummern in Gallert, Puten, Früchte, Salat, Stangenspargel, Bisquitspeise, Käsestangen, Gefrorenes, Nachtisch. — Nach dem Diner wohnten Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin der Festvorstellung im königlichen Opernhause bei.

— Se. Majestät der Kaiser unternahm heute Morgen eine Spazierfahrt und hatte dann eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Auswärtigen Staatsminister von Bülow. Ins königliche Schloß zurückgekehrt, empfing Se. Majestät den Besuch Seiner königlichen Hoheit des Großherzogs von Oldenburg.

— Der Kaiser hat entschieden, daß das Kiaotschaugebiet der Marine-Verwaltung unterstellt wird.

— Fürst Bismarck hatte gestern in Friedrichsruh außer der näheren Umgebung die in Friedrichsruh stationirten Post- und Eisenbahnbeamten bei sich zu Tische; der Fürst selbst brachte den Toast auf den Kaiser aus.

— Der Generalmajor z. D. v. Scheffer ist, fast 86 Jahre alt, in Wernigerode gestorben.

— Wie das „Leipz. Tgbl." hört, hat Professor Dr. Gustav Wustmann seine langjährige Thätigkeit bei der Redaktion des „Grenzboten" mit Anfang dieses Jahres aufgegeben, um sich ausschließlich wissenschaftlichen Arbeiten zu widmen.

— Nach den „Berl. Neuest. Nachr." dürfte demnächst ein Wasserbaumeister nach Kiaotschau gesandt werden.

— Ueber die Besetzung Kiaotschaus theilt ein deutscher Marineoffizier in einem von der „Täglichen Rundschau" veröffentlichten Privatbrief noch einige nicht bekannte Einzelheiten mit. Danach hatten die Landungstruppen des „Cormoran" sogleich das Pulvermagazin im Norden besetzt. Als dann von den Landungstruppen, vor welchen die arglosen Chinesen noch präsentirt hatten, dem chinesischen General die Aufforderung überbracht wurde, das Gebiet zu räumen, kam derselbe zu dem Kommandostabe des Admirals herangeritten und sprach ziemlich genau folgende Worte: „Meine Herren, ich verstehe Sie nicht, was soll das heißen? Wir sind doch befreundete Nationen und leben im tiefsten Frieden. Ich war seit langem an Bord Ihrer Schiffe Ihr Gast; ist es wirklich wahr, daß ich jetzt mir nichts Dir nichts hinaus soll, daß ich mit allen meinen Leuten an die Luft gesetzt bin? Ich kann ja an keinen Widerstand denken, denn ich habe keine Munition, weil Sie das Pulvermagazin schon in Händen haben. Es bleibt mir nichts übrig, als abzuziehen, doch für mich bedeutet das so viel!" Hierbei fuhr er sich mit dem Zeigefinger rings um den Hals, bewahrte aber dabei doch eine so vorzügliche Haltung, daß er auf uns alle Eindruck machte.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht zwei Bekanntmachungen, wonach die deutsch-britische Uebereinkunft über den Schutz der Rechte an Werken der Litteratur und Kunst vom 2. Juni 1886, sowie die preußisch-britischen Verträge über den Schutz der Autoren-Rechte vom 13. Mai 1846 und vom 14. Juni 1855, nachdem sie in Großbritannien die staatsrechtliche Wirksamkeit verloren haben, auch diesseits durch den am 16. Dez. 1897 erklärten Rücktritt außer Kraft gesetzt werden.

— Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht das Gesetz vom 2. Januar 1898, betreffend die Kontrole des Reichshaushaltes und des Elsaß-Lothringen'schen Landeshaushaltes, sowie des Haushaltes für die Schutzgebiete für das Etatsjahr 1897/98.

— Die Kommission zur Vorberathung des Centrumsantrages auf Erlaß einer Strafgesetznovelle gegen die Unsittlichkeit (lex Heintze) nahm die vorgeschlagenen Abänderungen, Kuppelei betreffend, an.

— Die alten pensionirten Reichs- und Staatsbeamten bereiten gegenwärtig Massengesuche an den Reichstag und Landtag vor, worin sie um ihre Gleichstellung bezüglich der Höhe ihrer Ruhegehälter mit den jüngeren Pensionären, die z. Z. besser gestellt sind, als sie, unter eingehender Darlegung ihrer Lage bitten.

— Die Privatposten haben sich angesichts der von dem Staatssekretär von Podbielski beabsichtigten Zerstörung des Privatpostbetriebes zu einer freien Vereinigung zusammengeschlossen, die in Kürze mit einer Denkschrift über die deutschen Privatposten an die Oeffentlichkeit treten wird.

Kaisersgeburtstagsfeier.

Berlin, 28. Januar. Im Rathhause hatten sich gestern etwa 200 Herren zum Festmahl eingefunden. Oberbürgermeister Zelle toastete auf den Kaiser, darauf hinweisend, daß derselbe nun seit 10 Jahren sein Friedensprogramm bethätigt habe. Stadtverordnetenvorsteher Dr. Langerhans gedachte in herzlichen Worten der Kaiserin.

Die Mitglieder des Herrenhauses hatten sich zu einem Festmahl gestern im Hotel Bristol versammelt. Das Hoch auf Seine Majestät den Kaiser brachte der Präsident Fürst zu Wied aus. — Das Festmahl der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses fand gestern Nachmittag um 3 Uhr im Palast-Hotel statt. Den Kaisertoast brachte Herr v. Kroecher aus.

Pest, 28. Jan. Sämmtliche ungarischen Blätter ohne Parteiunterschied feierten in Leitartikeln den Geburtstag Sr. Majestät des deutschen Kaisers.

Sofia, 28. Januar. Fürst Ferdinand veranstaltete gestern zu Ehren Kaiser Wilhelms ein Frühmahl von 25 Gedecken. Der Fürst brachte in deutscher Sprache den Toast auf den deutschen Kaiser aus.

Kandia, 28. Jan. Gestern hatten zu Ehren des Geburtstages des deutschen Kaisers die Schiffe aller Nationen, die vor Kanea lagen, geflaggt.

Ein französisches Urtheil über die deutschen Werften.

Während „Le Yacht" in der Abhandlung „Les Marines de guerre 1897" den Bestand der deutschen Flotte bespricht und das Sachgemäße und Zielbewußte in den Plänen für ihre Vergrößerung hervorhebt, äußert sich die Monatsschrift „La Marine française" sehr lobend über unsere Privatwerften und den deutschen Schiffbau. In einem das Zurückbleiben der französischen Handelsflotte behandelnden längeren Aufsatz: „La crise de la Marine Marchande" wird folgende Aeußerung des Mr. Besnard von der Compagnie Nantaise de navigation wiedergegeben:

„Es sind kaum fünf Jahre her, daß der deutsche Rheder, wenn er sehr schnelle, große Seedampfer haben wollte, von den englischen Schiffsbauwerften abhängig war. Heute aber bauen die größeren deutschen Werften nicht allein ebenso schnell und gut wie die englischen, sondern einige von ihnen bewerben sich um Aufträge von außerhalb bisweilen schon mit besserem Erfolge als diejenigen, welche gestern noch als die anerkannten Meister im Schiffbau dastanden. Man zählt thatsächlich 29 bedeutende deutsche Werften, und darunter einige, die in Güte der Arbeit und Billigkeit mit den größten englischen Werften wetteifern, während unsere Werften, trotzdem zu ihrem Besten im Gesetz 1893 große Begünstigungsmaßregeln festgesetzt sind, mindestens im Bau von Handelsschiffen von notorischer Minderwerthigkeit sind."

In anbetracht, daß der französische Verfasser durch starke Mittel seine Landsleute zu größerer Thätigkeit im Schiffbau anregen will, würden wir, so schreiben die „Berl. Pol. Nachr.", irrig handeln, wenn wir dem Vergleich unserer Werften mit den noch bedeutend größeren englischen aufs Wort glauben würden. Immerhin kann aber unser Schiffbau auf die Erfolge stolz sein, die er mit den Schnelldampfern unserer großen Dampfschifffahrtsgesellschaften und in letzter Zeit besonders durch die Herstellung des besten Ozeandampfers der Welt, des „Kaiser Wilhelm der Große", errungen hat.

Ausland.

Bombay, 27. Januar. In der vergangenen Woche sind 834 Personen an der Pest gestorben; die Gesammtsterblichkeit belief sich auf 1726.

Provinzialnachrichten.

t **Aus der Culmer Stadtniederung**, 26. Jan. (Verschiedenes.) Verschiedene Schulen waren noch immer ohne Kaiserbilder. Da die Regierung nicht über die Mittel verfügt, die Bilder zu schenken, sind die betr. Schulkassen aufgefordert, auf Rechnung der letzteren die Bilder anzuschaffen. Die meisten Schulen kamen zur Kaisersgeburtstagsfeier bereits in den Besitz der Bilder. — Auf der Weichsel treibt noch immer recht viel Grundeis. — Die Schöneicher Herrenkämpe, bis vor einigen Jahren mit prächtigen Eichen bestanden, ist nun ziemlich abgeholzt. Das halbe Dutzend Häuschen, das auf derselben steht, dürfte nun, seines natürlichen Schutzes beraubt, vom nächsten Eisgange bei hohem Wasserstande fortgerissen werden. — Die Landwirthschaftskammer versendet jetzt an die Korbweidenversuchsansteller Fragebogen zur Angabe des Ernteertrages vom Herbste 1897 von den im Frühjahr v. Js. angelegten Kulturen. Außer Weiden- und Bodenart, Gesammtertrag pro Morgen, muß gesondert der Ertrag von 1/4 Morgen ungedüngt und 3/4 Morgen gedüngt angegeben werden. Auch etwaige gemachte besondere Beobachtungen sind ebenfalls bis zum 15. Februar einzusenden.

Marienwerder, 27. Januar. (Ein bedauernswerthes Schicksal) hat ein hiesiges, sehr ordentliches Dienstmädchen erlitten, das in den letzten Tagen mit einem braven Handwerker die Ehe eingehen wollte. In hiesigen Kaufmannsläden machte sie für den jungen Ehestand so überreiche Einkäufe, daß nicht allein ihre ganzen Ersparnisse daraufgingen, sondern daß sie auch einen Restbetrag schuldig blieb. Dieses nahm sich das junge Mädchen schließlich so zu Herzen, daß sich ihr Geist umnachtete und sie im hiesigen Krankenhause unter ärztliche Beobachtung gestellt werden mußte.

Elbing, 27. Januar. (Gegen die Durchführung des Lehrerbesoldungsgesetzes) haben auch die Hauptlehrer unserer Stadt Beschwerde bei dem Kultusminister geführt.

Karthaus, 27. Januar. (Ein uralter vorgeschichtlicher Burg- oder Ringwall) liegt auf der schmalen Erdscheide zwischen dem Klodno- und dem Weißen See bei Chmielno. Der Weg von der Präsidentenhöhe führt mitten durch den kreisförmigen Doppelwall, der, wenn auch Pflug und Spaten viel geändert haben, doch noch deutlich zu erkennen ist. Wer die Wälle angelegt, welcher Völkerstamm sie vertheidigt hat, wußte bisher niemand. Jetzt sind 50 Schritte in östlicher Richtung vom Wall entfernt Arbeiter des Herrn Teuber beim Mergelgraben auf Skelette gestoßen, welche in der weißen Kalkerde die lange Reihe der Jahrhunderte überdauert haben. Bis jetzt sind 13 Gerippe gefunden worden, in Reihen liegend, das Gesicht vielfach zur Seite gekehrt. Ein Skelett maß fast 180 Zentimeter. Neben ihm fand man eine eiserne Lanzenspitze, grüne, anscheinend bronzene Gurtschlösser, zwischen denen noch Ledertheile zu erkennen sind, Sporen u. a. m. Die Schädel, soweit dieselben eine Messung noch zuließen, sind ausgeprägt germanische Langschädel von einer Rassenreinheit, wie sie nur vorgeschichtliche Gräber bergen. Herr Teuber hat angeordnet, daß neu aufgedeckte Skelette nicht aus ihrer Lage gebracht werden, bis der Direktor des Provinzial-Museums in Danzig, Herr Professor Dr. Conwentz, dieselben untersucht hat.

Danzig, 28. Januar. (Verschiedenes.) Morgen findet hier eine größere Garnisonübung statt. — Herr Oberst Mackensen hat sich heute Vormittag von dem Offizier-Korps des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 verabschiedet und bei der hiesigen Kommandantur abgemeldet, um seine Stellung als persönlicher Flügeladjutant des Kaisers sofort anzutreten. — Herr Oberbürgermeister Delbrück begiebt sich morgen, einer Einladung des Handelsministers folgend, nach Berlin, um einer im Handelsministerium stattfindenden Konferenz beizuwohnen, in welcher wichtige Fragen über das Handelsschulwesen erörtert werden sollen. Die Dauer der Konferenz, an welcher auch die Bürgermeister mehrerer anderer Großstädte theilnehmen, ist auf zwei Tage bemessen. — Dem Vernehmen nach ist die ministerielle Genehmigung zum Bau der neuen elektrischen Bahnverbindung zwischen Danzig, Neufahrwasser und Brösen nunmehr hier eingetroffen. Der Bau dieser neuen, wichtigen Verkehrsverbindung soll nun alsbald in Angriff genommen werden.

Königsberg, 28. Jan. (Ueberfahren. Miether-Verein.) Von der Uferbahn wurde ein älteres Dienstmädchen überfahren und so schwer verletzt, daß sie im Krankenhause verstarb. — Der hiesige Miether-Verein hat bereits eine Mitgliederzahl von nicht weniger wie über 3000 erreicht.

Memel, 26. Januar. (Mit dem Bau des Lepraheims) wird hier so schleunig begonnen, daß die Anstalt womöglich schon im Frühjahr 1899 in Benutzung genommen werden kann. Das Heim wird übrigens in etwas größerem Umfange, als ursprünglich geplant, angelegt und soll mit 16 Betten ausgerüstet werden Bau- und Einrichtungskosten sind auf 72 000 Mk. veranschlagt.

Memel, 27. Januar. (Depeschenwechsel zwischen der nördlichsten und südlichsten deutschen Garnison.) Den schönen Brauch des Depeschenwechsels an Kaisers Geburtstag zwischen der nördlichsten und südlichsten Garnison des Reiches hat, nachdem das 3. Bataillon des 3. bayerischen Regiments am 1. April v. Js. von Lindau nach Augsburg verlegt worden, das in Lindau a. Bodensee neugebildete 20. bayerische Infanterie-Regiment wieder aufgenommen. Der Stab des Regiments depeschirte heute an das 3. Bataillon Infanterie-Regiments von Boyen (5. Ostpr.) Nr. 41 in Memel folgendes:

Kaisertag! In hellen Gluten
Zünden wir zum ersten Mal,
Grüßend zu der Ostsee Fluten,
Auf der Südwacht das Fanal!
Leuchtend will die Lohe mahnen,
Sehnend sieht das Herz den Glanz,
Daß auch unser'n jungen Fahnen
Winde sich der Eichenkranz.
Dann, im Arm die blanke Wehre,
Rufen wir zum balt'schen Strand:
Eins mit Euch für deutsche Ehre,
Eins mit Euch für deutsches Land!
Den sich deutsche Männer bringen,
Brudergruß von Port zu Port,
Bergesaar, auf deinen Schwingen
Trage ihn vom Süd zum Nord.
Und so kling' Euch, Waffenbrüder,
Fest in Treu, nach altem Schlag,
Von der Südmark donnernd wieder
Hurrahruf zum Kaisertag!

Das hiesige Bataillon antwortete nach Lindau wie folgt:

Durchs ganze heil'ge deutsche Reich
Braust Jubel heut, dem Sturmwind gleich;
Dem Kaiser weihen Herz und Hand
Wir Krieger all im deutschen Land.
Ob Preuß', ob Bayer, alle gleich
Steh'n treu wir stets zum deutschen Reich.
Das volle Glas nehmt nun zur Hand:
Heil Kaiser Dir, hoch Vaterland!

Posen, 27. Januar. (Sokolverband.) Eine Delegirtenversammlung des Sokolverbandes des Deutschen Reiches hat hier am 23. ds. stattgefunden. Aus dem Berichte des Verbands-Vorstandes ist zu ersehen, daß dem Verbande z. Z. 36 Vereine mit 2196 Mitgliedern angehören. Der Verband hat zwei Handbücher für Turner in polnischer Sprache verlegt und auch eine Fachbibliothek gegründet. Um den Vorwurf, daß die Sokolvereine sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigen, fernzuhalten, hat der Verbandsvorstand den Vereinen untersagt, mit Sokolvereinen, welche dem Verbande nicht angehören, sowie mit Vereinen anderer Kategorien sich in Verbindung zu setzen. Die Sokoltracht soll nur auf besondere Erlaubniß des Verbands-Vorstandes bei speziellen Veranlassungen angelegt werden dürfen; Zuwiderhandelnde unterliegen disziplinarischen Strafen. Die dem Verbande angehörenden Vereine dürfen bei keinem Anlaß als solche an öffentlichen politischen Feierlichkeiten theilnehmen; es wird den Vereinen zur Pflicht gemacht, in den Monats-Versammlungen Vorlesungen aus dem Gebiete der Gymnastik und Hygiene zu veranstalten.

Posen, 28. Januar. (Die Ansiedelungs-Kommission) hat von Herrn Kowalski das Gut Sardinowo bei Lopienno gekauft.

(Weitere Provinzialnachr. s. Beilage.)

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. Am 30. Januar 1781, vor 117 Jahren, wurde auf Schloß Boncourt (Champagne) der Dichter Adalbert v. Chamisso geboren. Als Franzose und doch echt deutscher Dichter hat er zuerst das Versmaß der Terzine dem deutschen Sprachgeist angepaßt. Er ist entschieden einer der bedeutendsten Lyriker und der Verfasser des weltberühmten Märchens „Peter Schlemihl", worin er das eigene Weh des aus dem Vaterlande gestoßenen Verbannten schildert. Chamisso hat außerdem noch viele Balladen und Romanzen verfaßt und starb am 21. August 1838 in Berlin.

Der 31. Januar ist in der Geschichte Nordamerikas mit goldenen Lettern verzeichnet. An diesem Tage erhielt vor 33 Jahren (1865) unter dem Präsidenten Abraham Lincoln das Prinzip der Freiheit und der Menschenrechte seinen gesetzlichen Ausdruck durch die Abstimmung des Repräsentantenhauses in Washington, wo die allgemeine Abschaffung der Sklaverei von über zwei Dritttheilen der Versammlung beschlossen und in die Verfassung aufgenommen wurde.

Thorn, 29. Januar 1898.

— (**Personalien.**) Seminarlehrer Wolff aus Graudenz ist zum 1. Februar als Vorsteher

---

Du lieber sterben, als an der Seite eines vermögenden, ehrenwerthen Mannes leben, der Dein und der Deinen Wohlthäter werden will? — Geh' doch, Kind, geh'! Das ist der krasseste Egoismus, der mir je vorgekommen. Und weißt Du denn, ob Ollendorf überhaupt die Absicht hat, Dich zu heirathen, ob er nicht deshalb fortgeht, weil er die Gefahr fliehen will, der Leidenschaft mehr als der Vernunft zu gehorchen und eine Ehe einzugehen, die ihn für immer an die Armuth fesselt? — Was es heißt, von dem Gehalt eines Lehrers, und wäre es eines Universitätslehrers, wie unser Vater gewesen ist, leben zu wollen, das wissen wir beide am besten. — Willst Du ihm und Dir dieses Los auferlegen, um vielleicht einst von ihm den gerechten Vorwurf zu hören, daß Du die Schuld an aller Noth und Sorge seines Lebens trägst? Heißt es doch schon in einem alten Sprichwort: Wo die Noth zieht in das Haus, flieht die Liebe bald hinaus!"

„Genug, genug," bittet Edith mit gefalteten Händen. „Weißt Du denn nicht, wie bitter das alles ist, was Du mir sagst?"

„Die Wahrheit, die man nicht hören will, scheint immer bitter. Dennoch wäre es unrecht, Dir gegenüber damit zurückzuhalten."

Ein pfeifender Windstoß, der gegen das geöffnete Fenster der Veranda anprallt, sodaß eine der Scheiben klirrend zu Boden fällt, unterbricht plötzlich der beiden Schwestern Gespräch. — Dora wendet ihren Blick dem Meere zu, ein leiser Schrei des Schreckens entfährt ihren Lippen.

„Sieh' nur, sieh', wie wild das Meer geworden ist! So hoch stand das Wasser ja noch nie. Schon schlagen die Wellen an die Steinmauer. Geht es so weiter, dann ist das Wasser binnen kurzem im Garten und selbst am Hause. — Ich will doch Boris rufen!"

Damit eilt sie auch schon ins Haus zurück. Edith folgt ihr langsam.

In dem etwas niedrigen Saale, in dem ein helles Kaminfeuer brennt und der Samovar dampft, herrscht eine drückende Hitze. Eine Anzahl von Herren und Damen haben es sich rauchend und plaudernd auf Sophas und Sesseln bequem gemacht. Die Brillanten der Damen wetteifern in ihrem Funkeln mit dem Feuer ihrer Augen. Ueberall ein heimliches Flüstern, Kokettiren, Lachen, ein Gewirr verschiedener Sprachen. Hier wird deutsch, dort russisch, und weiter französisch gesprochen. Doch gehören die meisten der Anwesenden der deutschen Kolonie an, oder sind, wie der Hausherr und sein Kompagnon, von Geburt Deutsche, und russische Unterthanen geworden.

In dem an den Saal stoßenden Kabinet wird „Wint!" gespielt, ein beliebtes, russisches Kartenspiel. — Unter den vier um den mit grünem Tuch beschlagenen Spieltisch sitzenden Herren befinden sich auch der Hausherr und sein Kompagnon, der von den Schwestern so viel genannte Alexander Tornik, dessen Verlobung mit Edith noch am Abend beim Champagner verkündet werden soll. — Er ist ein stattlicher, blonder Mann mit kurz geschorenem Haupthaar und einem wohlgepflegten, modisch in die Höhe gestutzten Schnurrbärtchen, wie überhaupt alles an ihm gesucht modisch und elegant ist. Seine Züge sind nicht unschön, haben aber etwas grobes, unbewegliches, als fehle ihnen das innere Leben. Die Lippen sind aufgeworfen und geben dem ganzen Gesicht einen versteckt brutalen Ausdruck. (Fortsetzung folgt.)

der königlichen Präparandenanstalt nach Dt. Krone berufen.

Der Oberpräsident von Westpreußen hat den Vikar Sobiecki in Vandsburg auf die Pfarrei Lobdowo im Dekanat Gollub präsentirt.

— (Personalien bei der Eisenbahn.) Pensionirt ist der Rangirmeister Ziegler in Dirschau. Ausgeschieden ist der Stationsdiätar Klein in Praust. Ernannt ist der Stationsdiätar Schablinski in Neustadt zum Stations-Assistenten. Versetzt sind der Bahnmeisterdiätar Marquardt von Thorn nach Stolp, der Bahnmeister-Aspirant Dietz von Culm nach Graudenz.

— (Personalien bei der Post.) Versetzt sind: der Postsekretär Bartold von Strasburg nach Dirschau, der Ober-Postassistent Klock von Berlin nach Danzig. Der Postagent Kaum in Adlig Briesen ist freiwillig ausgeschieden.

— (Neue Postanstalt.) Wie wir hören, soll nach einer bereits ergangenen Verfügung des königlichen Kriegsministeriums eine Postanstalt im Barackenlager des hiesigen Artillerie-Schießplatzes neu eingerichtet werden. In dieser Post soll jedoch nicht immer, sondern nur während der Schießperiode, und zwar in der Zeit vom 1. März bis Ende September jeden Jahres, der Dienstbetrieb stattfinden.

— (Militärisches.) Aus Danzig berichtet die „Elb. Ztg.", daß die 5. Kompagnie des 176. Infanterie-Regiments zum 1. April von Thorn nach Neufahrwasser verlegt werden soll.

— (Die Militärgottesdienste) in der Garnisonkirche beginnen vom morgigen Sonntage ab um 10½ Uhr statt um 10 Uhr.

— (Nothausgänge in Eisenbahnzügen.) Um dem reisenden Publikum im Falle der Noth den Uebergang von Wagen zu Wagen zu ermöglichen, fordert der Minister der öffentlichen Arbeiten die königlichen Eisenbahndirektionen, in deren Bezirk Personenwagen mit umbauten Plattformen vorhanden sind, auf, sich binnen drei Wochen darüber zu äußern, ob es sich empfehlen würde, die nach den Uebergangsbrücken der Wagen führenden Thüren der Vorbaue neben den Dornverschlüssen mit Thürdrückern auszurüsten, so daß die Thüren von innen und außen durch die Reisenden geöffnet werden können. Die Neueinrichtung wäre natürlich so zu treffen, daß eine mißbräuchliche oder gefahrbringende Benutzung derartiger Durchgänge ausgeschlossen ist.

— (Zur Beachtung.) Der königliche Landrath in Fischhausen, Ostpr., erläßt folgende Bekanntmachung: Im Interesse einer Verhütung der Weiterverbreitung der Tuberkulose wird warnend darauf aufmerksam gemacht, daß nach einem Gutachten der wissenschaftlichen Deputation für das Medizinalwesen die Thätigkeit reichlich aushustender Brustkranker als Verkäufer oder Verkäuferinnen von Nahrungs- und Genußmitteln nicht ohne Gefahr für die Käufer ist.

— (Zur letzten Stadtverordnetensitzung.) Aus der Gehälteraufstellung über eine Anzahl Städte in den Provinzen Posen, Westpreußen und Ostpreußen, welche dem in der letzten Stadtverordnetensitzung verhandelten Antrage der hiesigen Gemeinde-Subalternbeamten um Gewährung eines Wohnungsgeldzuschusses beilag, ist angeführt worden, daß nur die Stadt Allenstein den Gemeindebeamten einen Wohnungsgeldzuschuß gewährt.

— (Eine Wohlthätigkeitsvorstellung) veranstaltete gestern im Schützenhause der Frauen-Turnverein zum Besten bedürftiger pensionsloser Lehrerinnen Thorns. Die Vorstellung bestand in einer Wiederholung der theatralischen Aufführungen vom Stiftungsfeste, die wiederum bestens gelangen und den Mitwirkenden allgemeine Anerkennung einbrachten. Die Reineinnahme beträgt 149 Mark.

— (Am morgigen Sonntage) giebt die Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke im Schützenhause ein Konzert, das erste in diesem Winter. Im Artushofe konzertirt wie allsonntäglich die Kapelle des Infanterie-Regiments von der Marwitz. — Im Viktoriagarten beginnen morgen die Vorstellungen des Varieteetheaters Lück.

— (Promenadenkonzert.) Morgen Sonntag, konzertirt das Musikkorps des Infanterie-Regiments von der Marwitz zur gewöhnlichen Zeit auf dem altstädtischen Markte.

— (Frühlingsboten.) Wie uns berichtet wird, sind auch in der Culmer Stadtniederung schon befiederte Frühlingsboten, die Staare, eingetroffen.

— (Besitzwechsel.) Das Grundstück Baderstraße Nr. 28, Herrn Kaufmann Arthur Leetz gehörig, ist mit der gesammten Einrichtung der Parterre befindlichen Restauration für 108 000 Mk. in den Besitz des Herrn Ingenieur v. Zeuner übergegangen.

— (An der Lehrschmiede zu Charlottenburg) beginnt der nächste Kursus zur Ausbildung von Lehrschmiedemeistern am Montag den 28. Februar d. Js.

— (Feuer.) Heute Mittag entstand in dem Herrn Bauunternehmer Grosser gehörigen Speicher, Klosterstraße Nr. 18, in dem rechten Flügel des ersten Stockwerkes, welcher als Lagerraum für die Firma Anders u. Co. dient, auf bis jetzt noch nicht aufgeklärte Weise Feuer, das sich bei der Brennbarkeit der lagernden Waaren schnell entwickelte, sodaß auch das darüber befindliche Dachgeschoß in Mitleidenschaft gezogen wurde. Löschhilfe war sogleich von dem in nächster Nähe befindlichen Lagerhofe der städtischen Wasserleitung und Kanalisation zur Stelle. Das Feuer wurde von der Kloster- und Grabenstraße zugleich mit zwei Hydranten aus je zwei Schläuchen in Angriff genommen und konnte bald gelöscht werden. Die durch die Feuermelder alarmirte Feuerwehr brauchte eine eigentliche Löschthätigkeit nicht mehr zu entfalten. Trotz der raschen Unterdrückung des Feuers ist der an dem Waarenlager angerichtete Schaden groß, da das, was vom Feuer verschont blieb, durch die in das Gebäude geschleuderten Wassermengen vernichtet worden ist.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindviehbestande des Rittergutsbesitzers Diener in Wrotzk, Kreis Strasburg, ausgebrochen.

— (Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 4 Personen genommen.

— (Gefunden) ein Portemonnaie mit Inhalt in der Mellienstraße. Näheres im Polizeisekretariat.

Podgorz, 28. Januar. (Verschiedenes.) Unser Städtchen hatte gestern zur Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs ein festlich Gewand angelegt; fast von sämmtlichen Gebäuden wehten Fahnen herab. Abends wurde illuminirt, und hatten in diesem Jahre sogar Häuser ihre Fenster erleuchtet, die es sonst versäumt hatten. Nur vereinzelte Fenster lagen in Finsterniß. Eine große Menschenmenge zog abends von einem zum anderen Ende unseres patriotischen Städtchens und nahm die glänzende Illumination in Augenschein. Wie alljährlich so war auch gestern die Thoms'sche Brauerei, deren sämmtliche Fenster erleuchtet waren, das Hauptziel der Beschauer. — Die Liedertafel hielt am Mittwoch Abend im Gülle'schen Lokale eine Kaisersgeburtstagsfeier ab. Eine größere Anzahl Sangesbrüder hatte sich dort eingefunden; Herr Lehrer Kujath hielt eine herzhafte Ansprache und brachte zum Schluß ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Versammelten begeistert einstimmten. In heiterster Stimmung blieben die Sänger viele Stunden beisammen, patriotische Lieder, sowie mehrstimmige Gesänge wechselten in bunter Reihe. — Die freiwillige Feuerwehr feierte den Geburtstag des Protektors sämmtlicher Wehren Deutschlands, wie der „Podg. Anz." berichtet, am Donnerstage im Lokale des Herrn Berner. Der Begründer der Podgorzer Wehr, Herr Bürgermeister Kühnbaum, brachte, nachdem zwei Verse des Liedes „Heil Dir im Siegerkranz" abgesungen waren, ein Hoch auf den Kaiser aus, in welches die Wehrleute begeistert einstimmten. Hierauf brachte Herr Gryczynski dem Herrn Bürgermeister ein Hoch aus, und es folgten dann noch verschiedene Hochs. Der Wehrmann B., der vor 5 Jahren am Kaisersgeburtstage eine Sammlung zum Vereinsbanner veranstaltete, die damals 15,30 Mark einbrachte, focht gestern wiederum zu diesem Zwecke. Diese Sammlung brachte 12,50 Mark, sodaß die Kasse einen Fahnenfonds von 27,80 Mark aufweist. Herr Bürgermeister Kühnbaum theilte schließlich mit, daß der Magistrat bereit ist, auch einen Beitrag zum Vereinsbanner beizusteuern. Somit ist die Hoffnung vorhanden, daß die Podgorzer freiwillige Feuerwehr recht bald im Besitze eines Vereinsbanners sein wird. Bei einem Glase wohlschmeckenden Thoms'schen Bieres blieben die Wehrleute in heiterster Stimmung noch recht lange vereint.

][**Aus dem Kreise Thorn**, 28. Jan. (Kommunalfriedhof in Chrapitz.) Die von der Gemeinde Chrapitz beschlossene Begräbnißplatz- und Begräbnißordnung für den Kommunalfriedhof dortselbst ist vom Kreisausschuß genehmigt worden. Dieselbe tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft. Der Friedhof ist Eigenthum der Gemeinde. Die Verwaltung und Beaufsichtigung liegt der Gemeindeversammlung ob, welche nach außen hin von dem Gemeindevorsteher vertreten wird. Alle im Gemeindebezirke verstorbenen Christen haben ein Anrecht, auf diesem Friedhof beerdigt zu werden. Auch die erlassene Begräbnißgebührenordnung hat die Genehmigung erhalten. Die Gebühren für Benutzung des Begräbnißplatzes und der Beerdigung fließen in die Gemeindekasse. Die Gebühren sind zur Unterhaltung und Verschönerung des Friedhofes zu verwenden.

(Weitere Lokalnachr. s. Beilage).

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Für Richard Wagner soll in Berlin ein Denkmal errichtet werden. Ein Komitee ist in der Bildung begriffen. Zu Gunsten des Denkmalsfonds wird vom 7. Mai bis 12. August eine allgemeine Musik-Ausstellung geplant.

Die ersten zehn Aufführungen von „Sudermann's Johannes" im „Deutschen Theater" erzielten das ungewöhnlich glänzende Kassenresultat einer Gesammteinnahme von 39 800 Mark.

Mannigfaltiges.

(Zum Glück gefaßt.) Auf dem Breslauer Bahnhofe ist ein Agent aus Breslau verhaftet worden, welcher im Auftrage eines Berliner Vermittelungsbureaus junge Mädchen unter Vorspiegelung falscher Thatsachen nach Berlin locken wollte. Der Mädchenhändler hatte drei Mädchen bei sich, welche in ihre Heimat befördert wurden.

(Selbstmordversuch.) Ein Aufsehen erregender Vorfall ereignete sich in der Waffenkammer der Matrosendivisionskaserne in Kiel. Ein Obermaat der Marine, der sich außerdienstlich schwer vergangen haben soll und dessen Verhaftung bevorstand, jagte sich sein Seitengewehr tief in den Unterleib. Er wurde schwer verletzt in das Marinelazareth befördert.

(Nach Veruntreuung) von 100 000 Gulden war der Verwalter eines ungarischen Gutsbesitzers vor kurzem aus Pest geflüchtet. Am Sonnabend wechselte in Kopenhagen ein Reisender bei einer Bank 35 000 Gulden in Dollars ein, unterschrieb die Quittung mit Otto Groß, stockte dann und meinte, es sei besser, mit Otto Grabowsky zu zeichnen, unter welchem Namen er sich in das Fremdenbuch des Hotels eingetragen habe. Als man später in Erfahrung brachte, daß er auch bei einem anderen Bankier 9000 Reichsmark gewechselt hatte, wurde bei der Wiener Polizei angefragt, worauf dieselbe telegraphisch antwortete, daß alles Geld gestohlen sei. Hierauf erfolgte die Verhaftung des Reisenden; der größte Theil des gewechselten Geldes wurde bei ihm gefunden. Er ist der flüchtige Gutsverwalter aus Pest.

(Starke Schneefälle) und stürmisches Wetter werden aus Konstantinopel gemeldet. Auf dem Schwarzen Meere sind zahlreiche Schiffsunfälle vorgekommen.

(Tjau-tschau-Bucht) ist die richtige Bezeichnung der deutschen Pachtung, die offizielle Schreibung „Kiaotschau" ist unrichtig. So wird in den „Hamburger Nachrichten" in einer von wissenschaftlicher Seite stammenden Zuschrift ausgeführt. Die Chinesen sagen Tjau-tschau, nicht Kiau- oder Kiao-tschau, ebenso Petjing, Nantjing, Jangtsetjang und nicht Peking, Nanking, Jangtsekiang. (Das j entspricht hier genau dem ch in dem deutschen Fürwort „ich".)

(Bei einem Brande erstickt) sind in Berlin zwei kleine Kinder des Kutschers Richter in der Stephanstraße 8. Die Kinder waren ohne Aufsicht geblieben und hatten mit Streichhölzchen gespielt.

(Eine Theatersaison mit allabendlich ausverkauftem Hause), schreibt die „Bresl. Ztg.", ist etwas so ungemein seltenes in deutschen Landen, daß wir nicht daran glauben würden, wenn sie nicht amtlich attestirt worden wäre. Der Magistrat der Stadt Ratibor, gez. Bernert, Oberbürgermeister, hat dem Theaterdirektor Georg Stickel daselbst unter dem Datum des 22. Januar cr. folgendes Zeugniß ausgestellt: „Dem Herrn Theaterdirektor Georg Stickel wird hiermit bescheinigt, daß er der seit dem 16. September 1897 hierselbst mit großem Erfolge gastirenden Operetten-Gesellschaft als artistischer Leiter vorsteht, deren Leistungen es zuzuschreiben ist, daß — wie dies seit Jahren noch nicht in diesem Maße der Fall gewesen ist — die bisher allabendlich stattgefundenen Opern- und Operettenvorstellungen vor ausverkauftem Hause gegeben worden sind. Die Leistungen des Herrn Stickel selbst als Regisseur, Opernsänger und Schauspieler sind so hervorragende, daß ihm unbedenklich die Befähigung zur selbstständigen Leitung eines größeren Theaters zuerkannt werden kann. Bei verbindlichem Wesen und taktvollem, zuvorkommendem Benehmen den Behörden und dem Publikum gegenüber, ist Herr Stickel allen seinen Verpflichtungen stets pünktlich nachgekommen." Alle an chronisch-leeren Theaterkassen laborirenden Hof- und Stadt-Theater Deutschlands, bemerkt das genannte Blatt, werden nun wohl ein großes Konkurrenzrennen veranstalten, um den Mann mit den amtlich attestirten, allabendlich ausverkauften Häusern als Theaterleiter für sich zu gewinnen. Glücklicher Stickel! (Herr Stickel hatte im vorigen Sommer die Direktion des Sommertheaters in Thorn, und zwar zusammen mit Herrn Waldau, welch' letzterer den Winter über ebenfalls wieder in Schlesien spielt und zum nächsten Sommer nach Thorn zurückkommen will. D. Red.)

Neueste Nachrichten.

Dünkirchen, 28. Januar. Ein französischer Wachtposten schoß infolge eines Mißverständnisses auf den norwegischen Matrosen Nils Ingevalt vom Schiffe „Skandia" und verletzte denselben tödtlich.

Paris, 26. Jan. Oberst Picquart dürfte am nächsten Mittwoch vor dem Disziplinargericht erscheinen. General de Saint Germain wird der Verhandlung präsidiren. Die gegen Picquart erhobenen Anschuldigungen lauten auf Indiskretion im Dienste und Mittheilung geheimer Schriftstücke an den Advokaten Leblois.

Paris, 28. Januar. Der ehemalige Polizei-Inspektor Rodeau ist unter dem Verdachte verhaftet, 2 Frauenspersonen ermordet und beraubt zu haben.

London, 28. Jan. Heute hat hier eine Zusammenkunft von Vertretern der vereinigten Arbeitgeber und der Arbeiter im Maschinenbaugewerbe stattgefunden; in derselben wurde das Abkommen über die Bedingungen der Beilegung des Ausstandes unterzeichnet und vereinbart, daß in allen zu der Arbeitgebervereinigung gehörenden Werkstätten die Arbeit gleichzeitig am Montag den 31. ds. wieder aufgenommen werde.

Petersburg, 28. Januar. Bei dem gestrigen Galafrühstück im Winterpalais zu Ehren des Geburtstages Kaiser Wilhelms, an dem auch die Kaiserin Alexandra und die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein theilnahmen, saßen neben der Kaiserin der deutsche Botschafter Fürst Radolin und der Generaladjutant Wannowsky, neben dem Kaiser die Prinzessin Viktoria von Schleswig-Holstein und die Hofdame Fürstin Galitzyn. Der Kaiser trank auf das Wohl Kaiser Wilhelms.

Havanna, 28. Jan. Die spanischen Truppen griffen das Lager des Rebellenführers Aranguren an, der kürzlich den Oberstlieutenant Ruiz hat erschießen lassen, und vertrieben die Aufständischen nach kurzem Kampfe. Dabei wurde Aranguren getödtet. Sein Leichnam wurde von den Truppen mitgenommen und nach Feststellung der Identität nach Havanna gebracht.

Peking, 28. Jan. In der Befürchtung einer Befestigung des britischen Einflusses für den Fall, daß China die britischen Vorschläge annimmt, bietet Rußland jetzt, wie sich bestätigt, die Anleihe China zu den gleichen Bedingungen wie der britische Gesandte an.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Amtliche Notirungen der Danziger Produkten-Börse

von Freitag den 28. Januar 1898.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer den notirten Preisen 2 Mark per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. hochbunt und weiß 745—777 Gr. 183—195 Mk. bez., inländ. bunt 692—758 Gr. 165—189 Mk. bez., inländ. roth 740 Gr. 182 Mk. bez., transito roth 769 Gr. 163 Mk. bez.

Roggen per Tonne von 1000 Kilogr. per 714 Gr. Normalgewicht inländ. grobkörnig 673 bis 732 Gr. 120-132 Mk. bez.

Erbsen per Tonne von 1000 Kilogr. transito Viktoria- 123—133 Mk. bez.

Wicken per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 120 Mk. bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. inländ. 128 bis 134 Mk. bez.

Kleesaat per 100 Kilogr. weiß 50—70 Mk. bez., roth 61--70 Mk. bez.

Kleie per 50 Kilogr. Weizen- 3,90—4,15 Mk. bez., Roggen- 4,05—4,15 Mk. bez.

Rohzucker per 50 Kilogr. inkl. Sack. Tendenz: schwach. Rendement 88° Transitpreis franko Neufahrwasser 8,70 Mk. Gd.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	29. Jan.	28. Jan.
Tend. Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	216—75	216—50
Warschau 8 Tage	216—25	216--10
Oesterreichische Banknoten .	170—10	170—15
Preußische Konsols 3 % . .	98—	97—90
Preußische Konsols 3½ % .	103—75	103—60
Preußische Konsols 3½ % .	103—75	103—60
Deutsche Reichsanleihe 3% .	97—40	97—40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—75	103—70
Westpr. Pfandbr. 3% neul. II.	93—25	93—20
Westpr. Pfandbr. 3½ % „ „	100—40	100—25
Posener Pfandbriefe 3½ %	100—30	100—20
„ „ 4 % . .	—	100—25
Polnische Pfandbriefe 4½ %	100—70	100—70
Türk. 1 % Anleihe C . . .	26 25	26—35
Italienische Rente 4 % . . .	94—20	94—40
Rumän. Rente v. 1894 4 % .	94—	93—90
Diskon. Kommandit-Antheile	203—	201—80
Harpener Bergw.-Aktien . .	179—50	180—40
Thorner Stadtanleihe 3½ %	100—25	100—25
Weizen: Loko in Newyork Oktb.	109½	109¾
Spiritus:		
70er loko	40—60	40—60

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt.
Londoner Diskont um 2½ pCt. erhöht.

Getreidepreis-Notirungen.

Zentralstelle der preußischen Landwirthschaftskammern 28. Januar 1898.

Für inländisches Getreide ist in Mark per Tonne gezahlt worden:

	Weizen	Roggen	Gerste	Hafer
Stolp	185—188	128—132	128—145	135—142
Neustettin . . .	175	125/33½	—	132—133
Bezirk Stettin .	181	134	140—147	133
Anklam	175—180	130—135	130—145	135—140
Danzig	181—195	129—133	146	130
Elbing	—	—	—	—
Thorn	175—180	135—140	138—140	132—145
Culm	—	—	—	—
Breslau . . .	188	149	158	139
Bromberg . . .	178—187	132—140	136	—
Inowrazlaw . .	—	—	—	—
Czarnikau . . .	—	—	—	—
nach Priv.-Erm.	755 gr. p. l.	712 gr. p. l.	573 gr. p. l.	450 gr. p. l.
Berlin	194½	149	—	151
Stettin Stadt .	184	139	145—160	136—140
Posen	164—187	125—144	125—158	125—145

Standesamt Podgorz.

Vom 22. bis einschließlich 28. Januar 1898 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Unehel. T. 2. Arbeiter Heinrich Reich, S. 3. Arbeiter Johann Listewnik, T. 4. Maurerpolier Julius Matthei-Stewken, S. 5. Brauereibesitzer Ernst Thoms, S.

b. als gestorben:

1. Karl Reimann-Rudak, 1 J. 1 M. 22 T. 2. Eine Todtgeburt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Arbeiter Franz Pietrasinski-Gut Biskupitz, Kreis Thorn, und Marianna Wisniewska. 2. Vizefeldwebel Franz Pankalla und Anna Meier-Ziegenhals, Kreis Neisse.

d. als ehelich verbunden:

Vizefeldwebel Ladislaus Rolirad-Danzig und Ladislawa Stawowiak.



Heute Nachmittag $2^1/_2$ Uhr entschlief sanft nach schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- u. Schwiegervater, Onkel und Schwager

Wilhelm Miesler

im 60. Lebensjahre.

Dieses zeigen um stille Theilnahme bittend an

Leibitsch, 29. Jan. 1898

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Dienstag den . Februar cr. nachm. 3 Uhr vom städtischen Krankenhause zu Thorn aus statt.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Fleisch und der nachfolgend aufgeführten anderen Lebensmittel **für das städtische Krankenhaus und für das städtische Wilhelm-Augusta-Stift (Siechenhaus** auf der Bromberger Vorstadt) soll auf das Jahr 1. April 1898/99 vergeben werden.

Der Bedarf beträgt überschläglich:

50 Ztr. Rind-, 5 Ztr. Kalb-, 10 Ztr. Hammel-, 10 Ztr. Schweinefleisch, 3 Ztr. inländ. Schweineschmalz, 12 Ztr. Arakan-Reis, 14 Ztr. Graupe (mittelstark), 11 Ztr. Hafergrütze (gesottene), 11 Ztr. Gerstengrütze (mittelstark), 4 Ztr. Reisgries, 125 Kgr. (2 Ballen) Guatemala-Kaffee, 50 Kgr. (1 Ballen) Java-Kaffee (gelb), 10 Sack Salz, 8 Ztr. bosnische Pflaumen (80/85), 6 Ztr. Cichorien (Hauswald), 6 Ztr. gemahlene Raffinade und etwa 300 Eimer Eis.

Anerbieten auf diese Lieferungen sind postmäßig verschlossen **bis zum 12. Februar d. Js.** 12 Uhr mittags bei der Oberin des städtischen Krankenhauses unter Beifügung der Proben — soweit erforderlich — einzureichen und zwar mit der Aufschrift: „Lieferung von Lebensmitteln".

Die Lieferungsbedingungen liegen in unserm Bureau II zur Einsicht aus.

In den Angeboten muß die Erklärung enthalten sein, daß dieselben auf Grund der gelesenen und unterschriebenen Bedingungen abgegeben sind.

Thorn den 20. Januar 1897.

Der Magistrat,
Abtheilung für Armensachen.

Bekanntmachung.

Die Staats- und Gemeindesteuern 2c. **für das 4. Vierteljahr (Januar bis März) 1897/98 sind zur Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung bis spätestens**

den 14 Februar 1898

unter Vorlegung der Steuerausschreibung an unsere Kämmerei-Nebenkasse im Rathhause während der Vormittags-Dienststunden zu zahlen.

Im Interesse der Steuerzahler machen wir darauf aufmerksam, daß der Andrang in den letzten Tagen vor genanntem Termine stets ein sehr großer ist, wodurch selbstverständlich die Abfertigung der Betreffenden verzögert wird.

Um dieses zu verhüten, empfehlen wir, schon jetzt mit der Zahlung zu beginnen.

Thorn den 25 Januar 1898.

Der Magistrat.
Steuerabtheilung.

Bekanntmachung.

Die städtische Sparkasse giebt Wechseldarlehne z. Zt. zu 5 % aus.

Thorn den 26. Januar 1898.

Der Sparkassen-Vorstand.

12000 Mk. à $4^1/_2$ %

auch getheilt, auf Hypothek zu begeben durch

C. Pietrykowski, Neust. Markt 14, I.



Thorn.

Schönes Grundstück

mit flotter

Restauration

u. schönen Wohnungen, Miethsübersch. **ca. 1500 Mk.**, billig zu verkaufen. Näheres durch **C. Pietrykowski**, Neustädt. Markt 14, I.

Ein sehr elegantes, fast neues

Maskenkostüm

ist billig zu verkaufen.
Breitestraße Nr. 22.

1 Gemüsekeller,

sowie **1 Kellerwohnung** billig zu vermiethen. Bäckerstraße 21.

In wenigen Tagen Ziehung! **Metzer Dombau-Geldlose** à 3 Mark 30 Pfg.

200,000 Mark, 6261 Geldgewinne, Haupttreffer **50,000, 20,000, 10,000 Mark** u. s. w.

LOSE à 3 Mark 30 Pfg. (Porto u. Liste 20 Pfg. extra) sind noch zu beziehen durch **F. A. Schrader, Haupt-Agentur, Hannover,** Gr. Packhofstr. 29.

Façadenanstriche jeder Art

werden **schneller als bisher** mit den von mir **neuerdings angeschafften**

Leitergerüsten

(D. R.-Pat. und Gebr.-M. 59 750, 11 755, 30 818, 31 987) hergestellt.

Die Leitergerüste gebe ich auch leihweise her.

In vorkommenden Fällen stehe ich mit Kostenanschlägen 2c. gern zu Diensten.

L. Zahn, Malermeister,
Schillerstraße 12.

Grosser

Ausverkauf

vom 31. Januar bis 10. Februar

zu bedeutend herabgesetzten Preisen wegen Verlegung des Geschäfts.

S. Landsberger.

NB. **Vom 17. Februar befindet sich mein Geschäft**
Heiligegeiststrasse Nr. 18
im Hause des Herrn O. v. Szczypinski.

Dienstag den 1. Februar **Artushof** 8 Uhr: **Jettka Finkenstein.** Karten à 3, 1,50 und 1 Mark bei **Walter Lambeck**, Buchhandlung.

Schützenhaus.

Sonntag den 30. Januar cr.

Grosses Militär-Concert

von der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21 unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Wilke.**

Ganz vorzügliches Programm.

Anfang 8 Uhr. **Eintritt 30 Pf.**

Familienbillets (3 Personen) **70 Pf.** sind im Vorverkauf bei Herrn **Grunau** (Schützenhaus) bis abends 7 Uhr zu haben.

Stenographie!

Am Montag den 7. Februar cr. wird nach dem in Norddeutschland am meisten verbreiteten System der vereinfachten deutschen Stenographie (Einigungssystem Stolze-Schrey) ein neuer

Unterrichtskursus für Anfänger

eröffnet. — Entgegennahme von Anmeldungen zu dem Kursus und Ertheilung näherer Auskunft erfolgen in unserer Geschäftsstelle (Breitestraße) 18 durch Herrn Lithographen **Feyerabend.**

Der Vorstand des Stenographen-Vereins Thorn.

Mittelschullehrer **Behrendt**, Vorsitzender.

Rheinwein- u. Rothwein-Flaschen

kauft **Ed. Raschkowski.**
Neust. Markt 11.

Artushof.

Sonntag den 30. Januar cr.:

Grosses

Streich-Concert

von der Kapelle des Inftr.-Regiments v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61, unter Leitung ihres Stabshoboisten Herrn **Stork.**

Anfang 8 Uhr abends.

Eintrittspreis à Person 50 Pf.

Einzelne Billets (à Person 40 Pf.) und Familienbillets (3 Personen 1 Mk.) sind bis $7^1/_2$ Uhr abends im Restaurant „Artushof" zu haben. Auch werden daselbst Bestellungen auf Logen (à 5 Mark) entgegengenommen.

Gasthaus Rudak.

Morgen, Sonntag:

Tanzkränzchen.

Es ladet freundlichst ein
F. Tews.

Sanitäts-Kolonne.

Sonntag den 30. nachm. 3 Uhr:
General-Versammlung.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Handwerker-Verein.

Donnerstag den 3. Februar abends $8^1/_4$ Uhr:

Vortrag.

Der Vorstand.

Viktoria-Theater.

Sonntag, 30. Januar 1898, sowie täglich:

Grosses Militär-Concert

der Kapelle des Infanterie-Regiments von Borcke (4. Pomm.) Nr. 21.

Große Gala-Eröffnungs-Vorstellung

von

Lück's

Vaudeville-Theater

unter persönlicher artistischer Leitung des Herrn

Direktor Paul Lück.

Auftreten von nur Kunstkräften 1. Ranges.

U. a.:

Alwine Umlandt, Sängerin und Tyrolienne. **Eugen Freese**, Hamburger plattdeutscher Komiker. **Signor Alfonso**, Trapez-volant. **Adolf Zimmermann**, der beste Tanzkomiker. **Little Carlo**, Blitz-Cantorsionist. **Mr. Herfurth**, Gentleman Juggler und Verwandlungs-Equilibrist. **The Original Morelli's** preisgekrönte Balance-Bambus-Equilibristen. **Julius Brehmer**, Damen-Imitator.

Annita Brannowska,
der kleine Kobold.

Mr. Harry, jugendl. Kraft-Balanceur 2c. 2c.

Kassenöffnung 7, Anfang des Concerts $7^1/_2$, der Vorstellung 8 Uhr.

Preise der Plätze. Im Vorverkauf: Reserv. Platz 1 Mk., Saalplatz 75 Pf., Gallerie 50 Pf. An der Abendkasse: Reserv. Platz 1,25 Mk., Saalplatz 1,00 Mk., Gallerie 50 Pf.

NB. Billet-Vorverkauf in den Zigarrenhandlungen des Herrn **Gustav Adolf Schleh** und Herrn **St. v. Kobielski**, Breitestraße.

Ziegelei-Park.

Jeden Sonntag:

Unterhaltungsmusik.

Eine Wohn., 3 Zim., Küche u. allem Zub. ev. Pferdest. Desgl. **1 g. m. Wohn.**, 2 Zim., Burschengel. u. Pferdestall v. 1. April zu vermiethen. Näheres **Schulstr. 7, pt. l.**

Für die Ballsaison

empfehle in bekannt großartiger Auswahl:

Spitzen, Rüschen, Colliers, Schleifen, franz. Crêpe-lisse-Stoffe
in glatt und Plissèfalten,

Stickereien und Tülle, Schwanenbesätze, Wachsperlengimpen,

Goldbesätze, Tarlatan, Atlas, Sammete in allen Farben,

Ballhandschuhe und Ballstrümpfe.

Damen-Kragen, Damen-Kravatten, Spitzen, Jabots, Spitzen-Fichus.

Letzte Neuheiten:
Pariser Goldgürtel.

Einzel-Verkauf zu streng festen Engros-Preisen.

Breitestraße 31. # Alfred Abraham. **Breitestraße 31.**

Pianino,

nußb., neuester Konstruktion, sehr eleg. schönes Instrument, billig zu verkaufen bei **F. A. Goram,**
Baderstraße 22, 1 Tr.

Jedem, der am Magen leidet, theile ich **unentgeltlich** mit, welche Schmerzen ich ausgestanden und wie ich ungeachtet meines hohen Alters u. meiner langjährigen Leiden davon befreit bin.

F. Pröve, pens. Kgl. Beamter,
Hannover, Weißekreuzstr. 10.

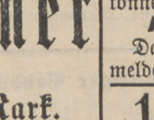
In Dom. Zelgno b. Culmsee sind noch

Perlhühner

zu verkaufen,
à Stück 2,50 Mark.

2 hochtragende

Kühe



hat zu verkaufen
Melchert, Kompanie.

Ein möblirtes Zimmer

mit Kabinet und Burschengelaß zu vermiethen. Gerstenstr. 6, part., links.

Ein möbl. Pt.-Zimmer

von sofort zu verm. Jakobsstr. 16.

Gute Pension

finden 2 Knaben von Ostern ab. Zu erfragen in der Expedition dieser Ztg.

I. Hamb. Cigarr.-F. sucht

Vertreter

f. d. Verk. a. Gastw. 2c. **Fixum** b. **M. 250** pr. Mon. u. Provis. Bew. u. **K. 9291** an **H. Eisler, Hamburg.**

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung suche für mein Kolonialwaaren- und Kaffeegeschäft.
Ed. Raschkowski,
Neustädtischer Markt Nr. 11.

2 Lehrlinge,

Söhne achtbarer Eltern, welche Lust haben, die Fleischerei zu erlernen, können sich melden.
A. Borchardt, Fleischermeister.
Daselbst kann sich ein **Hausdiener** melden.

15–20 Fuhrleute

finden bei gutem Lohn Beschäftigung bei **R. Heuer**, Rudak.

Eine kräftige Landamme

weist nach
Miethskomptoir **K. Szapanska,**
Gerstenstraße 10.

Aufwartefrau

sucht **Franz Wiese**, Friedrichstr. 6.

Wochen-Repertoir
des
Bromberger Stadt-Theaters

vom 31. Januar bis 6. Februar.

Montag, 31. Januar: **Vorletztes Gastspiel des Frl. Mia Werber und des Herrn V. Bausenwein: Die Geisha.**

Dienstag, 1. Februar **(zum ersten Male): Im weißen Rößl.** Lustspiel in 3 Akten von Dr. Oskar Blumenthal und G. Kadelburg.

Donnerstag, 3. Februar: **Abschieds-Benefiz für Frl. Mia Werber und letztes Auftreten derselben, sowie letztes Auftreten des Herrn V. Bausenwein (zum letzten Male): Die Geisha.**

Freitag, 4. Februar: **Benefiz für den Regisseur Herrn M. Sandhagl. Der Verschwender.** Volksstück mit Gesang in 4 Akten von J. Nestroy. Musik von A. Müller.

Sonnabend, 5. Februar: **(Vorstellung zu kleinen Preisen). Prinz Friedrich von Homburg.** Schauspiel in 5 Akten von H. v. Kleist.

Sonntag, 6. Februar **(zum letzten Male): Der neue Herr.**

In meinem neuerbauten Hause, **Breitestraße 36**, ist die

III. Etage,

bestehend aus 6 Zimmern, Badezimmer 2c. per 1. April zu vermiethen.
D. Sternberg.

Oeffentlicher Vortrag

Sonntag Abend 6 Uhr

in dem neu eingerichteten Saal Elisabethstraße 16, Eingang Strobandstraße.

Thema:

Das Gleichniß von den 10 Jungfrauen nach Matth. 25. — Frage: Wer sind denn die Klugen und wer sind die Thörichten?

Jedermann ist hierzu freundlichst eingeladen.

Eintritt frei. Der Saal ist geheizt.

10000 Mark

auf sichere Hypothek von sof. gesucht. Wer, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Am Mittwoch den 26. Januar ist **ein schwarzer Krimmerüberzieher** irrthümlich an dessen Nichtbesitzer herausgegeben worden. Die bekannte Person wird hiermit aufgefordert, denselben innerhalb 3 Tagen mir zurückzustellen, widrigenfalls ich Strafverfolgung einleite.

Röseler, Mocker, Bismarckstr. 1.

Verloren

eine **braune Nerzmuffe** am 27. d. Mts. vor dem Hause Elisabethstr. 20. Gegen Belohnung daselbst abzugeben.

Ein Musikquittungsbuch verloren gegangen. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieser Ztg.

Beste und **billigste Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigte und gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** pr. Pfd. f. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg. und 1 M. 80 Pfg.; **Polarfedern: halbweiß** 2 M., **weiß** 2 M. 30 Pfg. u. 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.; ferner: **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. u. 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5 % Rab. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen.

Pecher & Co. in Herford in Westf.

Täglicher Kalender.

1898.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar .	30	31	—	—	—	—	—
Februar.	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	—	—	—	—	—
März . .	—	—	1	2	3	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
April . .	—	—	—	—	—	1	2

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 25 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 30. Januar 1898.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

9. Sitzung am 28. Januar 1898. 11 Uhr.

Am Ministertische: Minister Freiherr von Hammerstein.

Das Haus nahm heute die Mittheilung des Präsidenten v. Kröcher entgegen, daß Seine Majestät der Kaiser und König für die Geburtstagsglückwünsche des Hauses Seine Freude und Allerhöchsten Dank ausgesprochen habe.

Darauf beginnt die zweite Berathung des Staatshaushaltsetats beim Etat der landwirthschaftlichen Verwaltung. Beim Titel „Ministergehalt“ äußerte Abg. Frhr. v. Eynatten (Ctr.) Befriedigung darüber, daß zur Förderung des landwirthschaftlichen Genossenschaftswesens und der Landwirthschaft des Westens erhebliche Mehraufwendungen vorgesehen seien, vermißt eine Vorlage, betr. das Wasserrecht, wünscht Verkürzung der schulpflichtigen Jahre, damit dem Arbeitermangel beigesteuert werde, und mildere Behandlung der Landwirthe durch die Steuereinschätzungs-Kommissionen. Abg. Reinecke (freikons.) weist darauf hin, daß der Rückgang der Domänen die allgemeine Nothlage der Landwirthschaft beweise; der Staat solle einen Theil der Domänen verkaufen und den Erlös zu Aufforstungen verwenden. Abg. Herold (Ctr.) verlangt, daß noch größere Summen für die Landwirthschaft aufgewendet würden, namentlich auch im Ordinarium, ferner ausreichenden Zollschutz für Getreide und Vieh und Aufhebung der gemischten Transitläger. Die jetzige Eisenbahnpolitik bilde einen Hemmschuh für die nothwendige Entwickelung des Verkehrs. Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein führt aus, daß die Regierung die landwirthschaftliche Nothlage voll anerkenne und sie mit größter Aufmerksamkeit auch in den anderen Kulturstaaten verfolge, denen wir mit unseren Gegenmitteln weit voraus seien. Von einer Wasserrechtsvorlage habe die Regierung in dieser Session Abstand genommen, um allen Parteien freie Hand zur Wahlagitation zu geben. Die Landwirthschaftskammern hätten bislang segensreich gewirkt und sich von jeder agitatorischen Thätigkeit freigehalten. Ein Zuweitgehen der staatlichen Unterstützung würde der Landwirthschaft nur schaden; in der besten Hilfe, der Selbsthilfe, habe die Landwirthschaft im Genossenschaftswesen schon Großes geleistet, und auch die Technik weise im Westen und Osten Fortschritte auf. Durch die gesteigerten Ausgaben für die Generalkommissionen sollten Etatsüberschreitungen ausgeglichen werden. Abg. Knebel (natlib.) spricht gegen zu große Ausdehnung des Anerbenrechts und u. a. für Förderung des landwirthschaftlichen Schulwesens. Abg. Hamann (Ctr.) fordert ausgiebigen Schutz der Landwirthschaft. Abg. Klose (Ctr.) bespricht den Mangel an ländlichen Arbeitern. Abg. von Mendel (kons.) hebt im Namen seiner Fraktion hervor, daß die schwerste Last für die deutsche Landwirthschaft die stete Verseuchung der Viehställe bilde, der gegenüber bereits ein gewisser Fatalismus einzureißen drohe. Die Fraktion werde nächster Tage eine bezügliche Interpellation einbringen. Landwirthschaftsminister Frhr. von Hammerstein sagt eine eingehende Beantwortung der zu erwartenden Interpellation zu. Abg. Gothein (freis. Ver.) bemängelt die Wirkungen des Marine- und des Börsengesetzes, sowie der Grenzsperre und der Kontingentirung der Brennereien. Abg. Gamp (freikons.) spricht seine Genugthuung darüber aus, daß der Landwirthschaftsminister, zumal inzwischen Wechsel in den Reichsressorts stattgefunden hätten, sich mehr und mehr das Vertrauen der landwirthschaftlichen Kreise erwerbe, und weist die Ausführungen des Vorredners zurück; ebenso die Ausführung in der „Freisinnigen Zeitung“, daß an dem Rückgange der Domänenpachten die zu lange Pachtdauer schuld sei. Abg. Graf zu Limburg-Stirum (kons.) widerspricht der Behauptung des Abg. Gothein, daß die Landwirthschaft durch die Aufhebung des Getreideterminhandels zu leiden habe, und erwartet, daß der Freisinn die Landbevölkerung nicht einfangen werde. Landwirthschaftsminister Frhr. v. Hammerstein glaubt auf eine Anfrage im Namen der Staatsregierung die Erklärung abgeben zu können, daß die Staatsregierung gewillt sei, bei der Entscheidung der Frage, wie dem Auslande gegenüber unsere wirthschaftlichen Beziehungen zu ordnen seien, in sorgsame, ernste Erwägung zu ziehen, ob und wie die Interessen der Landwirthschaft bei den zukünftigen Verhandlungen besser und erfolgreicher gewahrt werden könnten und müßten als bisher.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Deutscher Reichstag.

27. Sitzung am 28. Januar 1898. 2 Uhr.

Eingegangen: Novelle zur Konkursordnung.

Die Berathung des Etats des Reichsamtes des Innern wird fortgesetzt beim Kapitel Gesundheits-Amt, wozu die Resolution Müller-Sagan vorliegt, betr. Einstellung von 30000 Mk. noch in diesem Etat zur Errichtung einer biologischen Versuchsanstalt für wissenschaftliche Erforschung wirthschaftlich nutzbarer Lebensbeziehungen von Pflanzen und von Thieren.

Abg. Oertel (sozdem.) bedauert die Verzögerung, welche die Forschungen über den Milzbrand erlitten hätten. Der Direktor des Reichsgesundheitsamtes Köhler erwidert, daß das Reichsgesundheitsamt die Frage nicht aus den Augen lasse und den Desinfektionszwang in den Roßhaarspinnereien und Pinselfabriken durchführen werde. Abg. Beckh (freis. Volksp.) weist darauf hin, daß die Frage sehr schwierig sei; wolle man die bisherige Desinfektion fortführen, so seien die Betriebe ernstlich gefährdet, weil das Material dadurch entwerthet werde. Abg. Rettich (kons.) lenkt die Aufmerksamkeit auf die außerordentliche Zunahme der Maul- und Klauenseuche. Man dürfe in der Erforschung der Ursachen und der Verbreitung dieser schlimmen Seuche nicht nachlassen, namentlich müsse man die Einschleppung aus dem Auslande im Auge behalten. Abg. Blos (sozdem.) bringt die Verunreinigung der Flüsse durch die Abwässer der Zuckerfabriken zur Sprache. Direktor Köhler entgegnet, es sei schwer, hier generelle Vorschriften zu erlassen, man müsse sich vielmehr darauf beschränken, von Fall zu Fall Besserungen herbeizuführen. Abg. Graf zu Inn- und Knyphausen (kons.) empfiehlt zur Verhinderung der Verbreitung der Maul- und Klauenseuche die Absperrung der Grenzen. Direktor Köhler führt aus, die Sperrung der Grenzen sei stellenweise durchgeführt, die schwierige Frage sei in einer Druckschrift behandelt, die dem Hause in diesen Tagen zugehen werde. Abg. Langerhans (freis. Volksp.) sagt, daß die Absperrungen nichts nützten. Die Maul- und Klauenseuche müsse genau studirt werden, namentlich die Art ihrer Verbreitung. Abg. Hitze (Ctr.) erklärt, seine Partei sei bereit, das Reichsgesundheitsamt durch Gewährung reichlicher Mittel in seinen Seuchenforschungen zu unterstützen. Mit den inneren Sperrungen dürfe man nicht zu weit gehen. Abg. Graf Arnim (Reichsp.) betont, man dürfe die Quarantänen in den Kreisen und Regierungsbezirken nicht zu streng durchführen. Abg. Graf Stolberg (kons.) ist der Ansicht, daß die Quarantänen nichts nützten. Er bitte um eine Uebersicht über den Stand der Viehseuchen in England. Direktor Köhler theilt mit, daß England frei von Seuchen sei, seitdem man dort jedes erkrankte Thier einfach schlachten lasse. In der weiteren Debatte äußern sich noch eine Reihe von Rednern zu diesem Gegenstande, darunter der Abg. Graf v. Bismarck (b. k. F.), welcher darlegt, daß sich England gegen die Seuche durch eine völlige Absperrung der Grenzen geschützt habe. Was in dem freihändlerischen England gehe, das sollte auch bei uns möglich sein. Alle anderen Maßregeln im Inlande würden zu nichts führen. Solange es nicht möglich sei, die ganzen Grenzen abzusperren, empfehle er, das Vieh an den Grenzen in andere Eisenbahnwagen umzuladen.

Auf Anregung des Abg. Preiß (b. k. F.), der die Weinverfälschungen zur Sprache bringt, legt der Staatsminister Graf Posadowsky dar, daß die Schwierigkeiten des Kampfes gegen die Weinverfälschung auf die mangelhafte Technik in den chemischen Untersuchungen auf diesem Gebiete zurückzuführen seien. Der Vorredner habe eine gesetzliche Bestimmung verlangt, nach welcher der Zusatz von zuckerigen Lösungen nur bis zu einem bestimmten Grade zuzulassen sei. Eine solche Bestimmung sei möglich, aber ihre Kontrole sei überaus schwer. Alle Vorschläge gegen die Verfälschung setzten eine energische Kontrole von der Wiege bis zum Grabe des Weines voraus, die aber durchaus nicht leicht sei. Er sei bereit, durch eine Verschärfung des Weingesetzes gegen den maßlosen Betrug auf diesem Gebiete vorzugehen, doch müsse man sich dann auch eine Verschärfung der Vorschriften gefallen lassen.

Abg. Reißhaus (sozdem.) wendet sich gegen den Impfzwang. Staatsminister Graf Posadowsky betont, daß die Regierung auf dem Standpunkte stehe, an dem Bestand des Impfgesetzes nicht zu rütteln. Im Auslande, so in England, Frankreich, sei man ebenfalls zu dem Ergebniß gekommen, daß die Impfung von Nutzen sei. Eine Revision der Ausführung des Gesetzes solle indessen von einer Kommission erwogen werden, zu welcher auch Gegner der Impfung hinzugezogen werden sollten.

Auf eine Anfrage des Abg. Krause (natlib.) erwidert der Minister, daß 1896 eine Kommission über die Apothekenreform berathen habe, die Ansichten wären aber damals sehr weit auseinandergegangen. Gleichwohl sei ein Gesetzentwurf ausgearbeitet worden, über den jetzt mit der preußischen Regierung verhandelt werde.

Abg. Reißhaus (sozdem.) kommt nochmals auf die Milzbrandgefahr zurück und behauptet, daß die Arbeiter beim Erlaß der Vorschriften nicht gefragt worden seien. Staatsminister Graf Posadowsky erwidert, daß bei der vorjährigen Berathung Arbeiter gefragt worden seien, und auch in diesem Jahre würde dies geschehen. Er wiederhole, daß zu strenge Desinfektionen die Fabrikate werthlos machen würden. Nach einer weiteren kurzen Debatte wird das Kapitel „Reichsgesundheitsamt“ bewilligt und der Antrag Müller-Sagan angenommen.

Nächste Sitzung Sonnabend 1 Uhr: Fortsetzung der heutigen Berathung.

Provinzialnachrichten.

§ **Culmsee**, 28. Januar. (Verpachtung der Marktstandsgeld-Erhebung.) Bei dem hierselbst abgehaltenen Verpachtungstermine der Erhebung der Marktstandsgelder sind folgende Meistgebote abgegeben worden: Für die Erhebung auf den Schweine-, Pferde- und Viehmärkten 1305 Mark (im Vorjahre 1000 Mark) und für die Erhebung auf den Kram- und Wochenmärkten 1105 Mark (im Vorjahre 1135 Mk.). Der Minderbetrag von 30 Mark im letzteren Falle hat darin seinen Grund, daß in Zukunft jährlich zwei Krammärkte ausfallen; mit Rücksicht hierauf ist auch das Meistgebot für die Erhebung auf den Kram- und Wochenmärkten ein günstiges.

Dirschau, 26. Januar. (Erfroren.) Der obdachlose Arbeiter Fildner, welcher in der verflossenen Nacht, wie er schon oft gethan, unter dem Thorwege eines Hauses nächtigen wollte, ist dabei erfroren und am Morgen als Leiche aufgefunden worden.

Allenstein, 26. Januar. (Verurtheilung.) Am 22. Oktober v. Js. kochte die Instmannsfrau Milewski aus Bujaken bei Hohenstein das Mittagessen und ging dann auf das Feld, ohne die glimmenden Kohlen zu löschen. Die beiden zurückgelassenen Kinder der Frau M. müssen sich an die Kohlen gemacht haben; das Haus gerieth in Brand und ein Theil wurde vernichtet; ebenso kamen die beiden Kinder in den Flammen um. Frau M. wurde unter Anklage gestellt und erhielt heute von der hiesigen Strafkammer einen Monat Gefängniß.

Kaukehmen, 26. Januar. (Ein bedauerlicher Fall von Blutvergiftung) mit tödtlichem Ausgange erweckt hier allgemeines Mitleid. Am Sylvestertage war, wie die „Tils. Nachr.“ des näheren angeben, die Gattin des Dr. Z. bei der Operation eines Patienten behilflich, wobei sie sich mit dem Instrumente, mit welchem der letztere operirt war, eine geringfügige Verletzung am Arme zuzog. Dr. Z. konstatirte Blutvergiftung und nahm die Wunde sofort in geeignete Behandlung. Trotzdem er selbst und mehrere seiner Kollegen sich die erdenklichste Mühe gaben, die Blutvergiftung zurückzudrängen und das Leben der Erkrankten zu retten, ist dieselbe gestern früh ihren Qualen erlegen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 29. Januar 1898.

— (Personalien.) Der Wasserbauinspektor Clausen ist von Münster i. W. nach Dirschau versetzt worden.

— (Gemeindevertretung.) Die Einführung gewählter Gemeindevertretungen in den Gemeinden Biskupitz, Ober-Nessau, Bildschön und Groß Nessau ist vom Kreis-Ausschuß genehmigt worden.

— (Bezirksveränderung.) Der Kreis-Ausschuß hat das Forstrevier Rothwasser mit einem Flächeninhalt von 2317 Hektar von dem Gutsbezirk Kämmerei Thorn abgezweigt und mit dem Gutsbezirk Ollek vereinigt.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte den Vorsitz Herr Landgerichtsdirektor Graßmann. Als Beisitzer fungirten die Herren Landrichter Bischoff, Dr. Rosenberg, Woelfel und Gerichtsassessor Paesler. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Rothardt. Gerichtsschreiber war Herr Gerichtssekretär Bahr. — Im Stief'schen Gastlokale in Neu-Grabia entspann sich am Abend des 10. Oktober 1897 zwischen dem Scharwerker Stanislaus Rutkowski und dem Schäfer Hartkopf ein Streit, in dessen Verlauf Rutkowski auf Hartkopf mehrmals einschlug. Hartkopf verließ darauf das Lokal und ging nach Hause. Er wurde aber von neuem unterwegs von Rutkowski angegriffen. Hartkopf wehrte den Rutkowski ab und versetzte ihm dabei einen Hieb, worauf er eiligst davonlief. Inzwischen war die Mutter des Rutkowski hinzugekommen. Sie fand ihren Sohn auf der Straße liegend vor und vermochte ihn nicht zu bewegen, aufzustehen. Auf den Rath des gerade vorübergehenden Formals Stanislaus Wosnetzki hin, einen Stock zu nehmen und dem Rutkowski damit ein Paar überzuziehen, sprang Rutkowski von der Erde auf und versetzte dem Wosnetzki mit einem Messer einen Stich in die Brust, der durch die Kleider etwa 2 Zentimeter tief in das Fleisch drang. Der Gerichtshof verurtheilte Rutkowski zu 1 Jahre 2 Wochen Gefängniß und ordnete auch dessen sofortige Verhaftung und Abführung in das Gefängniß an. — In der zweiten Sache hatte sich der Einwohner Franz Senf aus Culm wegen wissentlich falscher Anschuldigung und Urkundenfälschung zu verantworten. Er hatte bei der königlichen Staats-

---

Der Riesenhut.

Humoreske von Richard O'Monroy (Paris).

(Nachdruck verboten.)

I.

Vor dem Diner war ich im Mirliton-Klub dem Vicomte von Chastelune begegnet, der mir gesagt hatte:

„Was fangen Sie denn heute Abend an?“

„Nichts, bei der Kälte! Ich werde zu Hause bleiben und mir hübsch die Füße wärmen.“

„Da kann ich Ihnen etwas besseres vorschlagen; einen Fauteuil zur Première von Gandillots neuem Stück. Ich hatte zwei Plätze bestellt für mich und meinen Schwager; der ist aber geschäftlich verhindert. Wollen Sie mitkommen?“

Und so fuhren wir zusammen nach dem Boulevard du Temple. Eine Hundekälte, brr! Wir kamen ins Theater, und ich setzte mich neben meinen Freund in einen Fauteuil. Eben wollte ich mit dem Opernglas das Publikum Revue passiren lassen, als ich in die Reihe vor mir eine große, schlanke, blonde Dame treten sah, die sich gerade in dem Fauteuil vor mir niederließ. Und dabei bemerkte ich zu meinem Entsetzen, daß sie auf dem Kopfe eine Art Rembrandthut trug, der vorn niedergeklappt und hinten wie ein Gendarmen-Dreispitz aufgekrempt war, nur mit dem Unterschiede, daß diese hintere Hälfte mit allerhand Blumen, Gemüsen, ich glaube sogar mit einigen kleinen Sträuchern sehr splendid garnirt war.

Da sie den Hut nach der neuen Mode tief in der Stirn trug, kam natürlich dieser ganze Obstgarten hinten vollends in die Höhe, sodaß ich von der Bühne auch nicht mehr das geringste sehen konnte.

Das Zeichen zum Anfang wird gegeben; der Vorhang geht in die Höhe, und es beginnen die „Beiden Associés“, gespielt von Hurteaux und Matrat, aber — wohlverstanden — sehen kann ich sie nicht, nur hören. Auf die Gefahr hin, mir eine Genickstarre zuzuziehen, beuge ich mich bald nach rechts, bald nach links. Doch ich hatte ohne die Ballonärmel meiner Blondine gerechnet, zwei richtige Balloncaptifs aus aufgeblähter Seide, die die beiden Ecken rechts und links, meine letzte Hoffnung, vollständig ausfüllten.

„Teufel!“ sage ich mit halblauter Stimme zu Chastelune, „der Hut da vorne ist recht störend!“

Die Dame hört das, dreht sich halb um, betrachtet mich mit äußerster Verachtung, zuckt die Achseln, wobei die beiden Ballons majestätisch in die Höhe steigen, und lächelt spöttisch. Gleichzeitig richtet sie sich in ihrem Fauteuil auf, reckt sich, und es gelingt ihr, durch dieses gymnastische Manöver den Obstgarten noch um einige Zentimeter höher zu heben. Zu meinem Freunde gewendet, fahre ich fort:

„Na! Ich hätte doch wohl besser gethan, mir zu Hause die Füße zu wärmen, was? Von dem Stück hätte ich dabei genau ebenso viel gesehen, wie hier!“

Abermals dreht sich die Dame um und schickt mir das ironischste Lächeln von der Welt zu.

Das ist die Herausforderung in optima forma und verlangt eine Lektion. Ich füge mich also zunächst mit Geduld in mein Schicksal .... Es kommt mir vor, als säße ich vor einem Theatrophon. Ich höre, aber ich sehe nichts. Ich komme mir vor, wie ein Blinder, den man ins Theater geführt hat. Mit einem Wort, — ein ziemlich gemischter Genuß!

Endlich ging der erste Akt unter lautem Beifall zu Ende. Alle Welt schien sich famos zu amüsiren, alle Welt, nur ich nicht! ... Und die Dame hatte mich inzwischen von neuem mit ihrem perfiden Lächeln angestarrt.

Um so höhnischer war dieses Lachen, als sie vor sich einen kleinen Menschen mit verwachsenen Schultern zu sitzen hatte, über den sie bequem hinwegsah.

Ich betrachtete diesen kleinen Menschen: zerdrücktes Jackett, zweifelhafte Wäsche; der geborene Freiberger.

Ich ziehe ihn in einen Winkel und sage zu ihm mit leiser Stimme:

„Mein Herr, ich hätte ein ganz besonderes Interesse, Ihren Fauteuil Nr. 48 einzunehmen; wollen Sie mir gestatten, Ihnen den Platz für 20 Franks abzukaufen? Ich werde Ihnen dafür den meinigen, Nr. 92, überlassen, der allerdings etwas weniger gut ist!“

Das Gesicht des kleinen Mannes verklärt sich. Er steckt meinen Louis glückselig in die Tasche und sagt:

„Mein Herr, Sie sind außerordentlich liebenswürdig, und ich nehme Ihren Vorschlag mit dem größten Vergnügen an!“

II.

Nun war ich also glücklicher Besitzer des Fauteuils Nr. 48! Mein erster Gedanke war, mich dort niederzulassen und meinen Hut auf dem Kopfe zu behalten; aber ich überlegte, daß diese Kundgebung vom Publikum mißverstanden und als Mißachtung für die Künstler gedeutet werden könnte.

Plötzlich kam mir eine tolle, aber ruppige Idee — wie gesagt, genial, aber ruppig!

Ich verließ das Theater und ging den Boulevard ein Stück hinunter, bis ich eine Modistin gefunden hatte. Es war gerade an der Ecke der Rue Béranger noch ein Laden auf. Ich trat ein und bat die Verkäuferin, mir das riesigste, auffallendste, pyramidalste Exemplar eines Hutes, das sie auf Lager habe, vorzulegen. Sie öffnete einen Schrank und holte ein wahres Monument aus schwarzem Filz mit einer riesigen Sammetschleife hervor; auf diesem Band prangte zum Ueberfluß noch ein Puff von drei sehr hohen Federn!

Ich erstand den Hut; nur sechzig Franks — rein geschenkt! Dann ließ ich ihn einpacken und kehrte ins Theater zurück. Zur Bestürzung Chastelunes, der über mein Verschwinden ganz außer sich war, setzte ich mich auf Nr. 48 vor die Dame, die sich etwas unruhig hin und her bewegte. Dann holte ich meinen Revanchehut aus seiner Hülle hervor und setzte ihn mir auf den Kopf.

Ich weiß nicht, wie ich mich mit meinem langen Schnurrbart unter diesem Kopfschmuck ausgenommen habe; aber gewiß hätte eine Bombe, wäre sie ins Parkett eingeschlagen, keine größere Wirkung erzielt. Man schrie, man lachte, man tobte, man trampelte, man stieg auf die Bänke, um mich besser sehen zu können.

anwaltschaft hierselbst eine Anzeige eingereicht, in der er behauptete, daß der Käthner Julius Haupt aus Kl. Neuguth, mit dem er im Prozeß gestanden hatte, es unternommen habe, den Korbmacher Boldt und dessen Sohn zu einer falschen Aussage zu verleiten. Dieser Anzeige hatte ein mit Boldt unterzeichnetes Schreiben beigelegen, aus welchem sich ergab, daß Haupt den Boldt und seinen Sohn zum Meineide habe verleiten wollen. Die Anklage behauptete, daß die Anzeige von Senf wider besseres Wissen erstattet sei und daß er auch von dem Boldt'schen Schreiben mit dem Wissen, daß es die Unwahrheit enthalte, Gebrauch gemacht habe. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten durch die Beweisaufnahme nicht hinreichend genug überführt und erkannte aus diesem Grunde auf Freisprechung. — Den Gegenstand der Anklage in der dritten Sache bildete das Vergehen der Kuppelei. Angeklagt waren der Roßschlächter Friedrich Handschuck und dessen Ehefrau Dorothea Handschuck von hier. Die Oeffentlichkeit war während der Dauer dieser Verhandlung ausgeschlossen. Das Urtheil lautete gegen einen jeden der Angeklagten auf 1 Monat Gefängniß.

Aus dem Lande des Zopfes.

Mehr als in einem anderen Kulturlande steht in China die Familie im Mittelpunkt des ganzen gesellschaftlichen, staatlichen und geistigen Lebens. Von den Normen, welche das Familienleben regeln, leiten sich nach chinesischer Anschauung die Normen der Sittlichkeit überhaupt ab und demgemäß auch die Normen des Staatslebens. Nur als Glied einer Familie kann jemand in China sein Bürgerrecht ausüben, denn die Familie allein fungirt als Standesamt. Während im Abendland, in gewissen Gebirgsthälern und Dörfern, das Heirathen in enger Verwandtschaft seine nachtheiligen Folgen ausgeübt, ja, nicht selten ganze Familiensippen zum Aussterben gebracht hat, ist in China die Verwandtschaftsheirath durchaus unmöglich gemacht durch das streng innegehaltene Verbot der Verheirathung zweier Personen aus demselben Stamm und mit denselben Familiennamen. Da es aber in China nur etwa 400 bis 500 Familiennamen giebt, so erwächst daraus unter Umständen nicht geringe Schwierigkeit für den pflichtgetreuen Familienvater, der für die rechtzeitige Verheirathung seiner Kinder zu sorgen hat. Da aber einerseits die der Verlobung vorangehenden Verhandlungen sehr zeitraubend zu sein pflegen und nicht selten hier abgebrochen werden, um dort angeknüpft zu werden, und da andererseits es fast einem Verbrechen gleichgeachtet werden würde, wenn der Sohn bei 25 Jahren noch unverheirathet wäre, so werden die Verlobungsverhandlungen schon sehr frühzeitig begonnen, sodaß oft, wenn nicht gar zumeist, die Verlobung schon im Kindesalter stattfindet — ein durch Austausch gewisser Formalitäten von den Familienvätern vollzogener Akt, der ebenso verbindlich ist, wie die Eheschließung selbst, insofern, als die Braut, was die Sicherung ihrer Existenz betrifft, bereits der Familie des Bräutigams hinzugerechnet wird. Dabei ist es, so schreibt S. von Samson-Himmelstjerna in einer 1897 unter dem Titel „Die westöstlichen Kontraste“ erschienenen Broschüre, selbstverständlich, daß es sich um das Einverständniß der zu Verlobenden ganz und gar nicht handelt; mehr noch, es wäre unschicklich, wenn Braut und Bräutigam vor der Verheirathung mit einander Umgang hätten.

Die nie aufhörende Unmündigkeit des Weibes ist eine der eigenthümlichsten Erscheinungen der chinesischen Kultur. Der Zweck der chinesischen Ehe ist, wie der frühere deutsche Gesandte in Peking in seinem 1895 erschienenen Werk „Mädchen und Frauen, Sittenbilder aus China“ betont, ausschließlich die Erziehung eines männlichen Nachkommen. Nach dem Gesetz herrscht die Einehe, es ist jedoch gestattet, neben der rechtmäßigen Gattin eine Nebenfrau zu halten, wenn besondere Verhältnisse, z. B. Kinderlosigkeit, dies erwünscht machen. Dieselbe wird gewöhnlich aus dem Kreise der ärmeren Verwandten oder der Untergebenen gewählt. Sie lebt im Hause als Dienerin der Hauptfrau, und ihre Kinder gelten als legitime Sprößlinge der letzteren. Einer der besten Kenner des chinesischen Volkslebens, der Verfasser von „Chinese charakteristics“, spricht sich nach Brandt in seiner soziologischen Studie „Die Naturgeschichte eines chinesischen Knaben und eines chinesischen Mädchens“ über die Zustände in einer chinesischen Familie wie folgt aus: „Der Begriff der Frau als Gefährtin des Mannes fehlt in China fast vollständig, und so lange die Gesellschaft dort in ihrer jetzigen Form bleibt, kann sie es auch nie werden. Eine junge Frau hat in der Familie, in die sie eben eingetreten ist, sichtbare Beziehungen zu niemandem weniger als zu ihrem Mann. Er würde sich schämen, mit ihr sprechend gesehen zu werden, und es scheint, als wenn beide in der Beziehung wirklich nicht oft Veranlassung haben, sich zu schämen. In den seltenen Fällen, in welchen ein junges Paar soviel gesunden Verstand hat, um zu versuchen, mit einander bekannt zu werden, und den Anschein erweckt, als wenn sie ihre Gedanken austauschten, bildet es den Gegenstand des Spottes für die ganze Familie und ein unlösbares Räthsel für alle Mitglieder derselben.“ Dabei ist nach Brandt eifersüchtiges Betragen der Frau noch heute in China einer der sieben durch Sitte und Gesetz anerkannten Scheidungsgründe. Scheidungen sind verhältnißmäßig selten, hauptsächlich aus Rücksicht auf die Familie, der die Frau angehört und deren Rache gefürchtet wird. Gesetzlich vorgeschrieben ist die Scheidung, wenn die Frau die Pflichten gegen ihre Schwiegereltern nicht erfüllt; die Chinesen nennen die Pflichterfüllung dieser Vorschrift: „Die zu Verstoßende nicht verstoßen.“

Dem Abschluß einer Ehe gehen in China eine große Anzahl von Zeremonien voraus, bei denen Mittelspersonen und Wahrsagerinnen die Hauptrolle spielen. Ohne eine Mittelsperson, in China stets ein Mann, dessen Stellung und Aufgabe als eine durchaus ehrenvolle angesehen wird, ist die Schließung einer Ehe unmöglich. „Wie fängt man es an, um Holz zu spalten?“ heißt es schon vor 3000 Jahren in einem Liede. „Ohne ein Beil kann es nicht geschehen.“ „Wie fängt man es an, ein Weib zu nehmen?“ „Ohne eine Mittelsperson kann es nicht geschehen!“ Und in einem anderen Liede wirft ein junges Mädchen ihrem Geliebten vor, daß er die Schritte, um ihre Hand zu erlangen, direkt und nicht durch eine Mittelsperson gethan habe, eine Auffassung, die auch heute noch allgemein maßgebend ist.

Die gewöhnliche Zeit für Eheschließungen war früher der Frühling, „wenn der Pfirsichbaum blüht“; das Alter für Männer 20—25, für Mädchen 15—20 Jahre. Die Regel kann jetzt kaum noch als giltig angesehen werden, da die Männer, namentlich in vornehmen Familien, noch im Knabenalter zwischen 15 und 20 Jahren vermählt zu werden pflegen, was natürlich auch dazu geführt hat, das heirathsfähige Alter der Mädchen herabzusetzen. Besondere Gründe machen an einzelnen Orten auch Verbindungen zwischen zwei Familien, die verschiedene Namen tragen, unmöglich. So in Kiangnan zwischen den Familien Liu und Hau. Die letzten Tage ihrer Freiheit bringt die Braut in Gesellschaft ihrer Schwestern und Freundinnen mit Klagen und Jammern darüber zu, daß sie nunmehr das elterliche Haus verlassen müsse. Die Sitte wird in einzelnen Gegenden, und zwar hauptsächlich im Süden, mit solcher Energie befolgt, daß man das Geschrei weit hören kann. Ist der Tag der Hochzeit gekommen, so holt der Bräutigam oder ein junger Bruder in feierlichem Aufzuge die Braut aus ihrem Hause ab. Das in reiche Gewänder gekleidete Mädchen, das eine bunte Krone auf dem Kopfe trägt, verabschiedet sich feierlichst von ihren Eltern, wird mit einem langen, rothen Mantel bekleidet und mit einem großen, rothen Hut, dessen Krempen bis auf die Schultern herabhängen; ein langer, rother Schleier hüllt die ganze Gestalt ein. In diesem Kostüm, in dem sie der Gefahr des Erstickens ausgesetzt ist — Fälle, in denen der Tod wirklich eintritt, kommen vor, sagt von Brandt —, wird sie in den dicht mit rothen Tuchvorhängen behängten Hochzeitstragstuhl gesetzt; die Mutter verschließt den Stuhl und händigt den Schlüssel einem der Begleiter ein. Bei der Ankunft im Hause des Bräutigams betet das junge Paar Himmel und Erde an und tritt dann über die Schwelle, auf der ein Apfel unter einem Sattel liegt und ein Becken mit glühenden Kohlen steht. Dann erst nimmt der Bräutigam der Braut Hut und Schleier ab und sieht zum ersten Male das Gesicht seiner zukünftigen Lebensgefährtin, die bei dieser Gelegenheit nicht geschminkt sein darf, was die chinesischen Damen sonst in hohem Maße zu thun pflegen. Vollständig kann er aber das Gesicht doch nicht sehen, da die vorn von der Krone der Braut herabhängenden Perlenschnüre dasselbe beschatten und theilweise verbergen. Dann begiebt sich das Paar in die Ahnenhalle, wo sie die Götter des Hauses anbeten, den Ahnen ein Trankopfer ausgießen und Vater und Mutter der Braut verehren. Nach der Beendigung dieser Zeremonien werden Bräutigam und Braut in das Schlafzimmer geführt, wo sie sich auf das Ehebett setzen und Erfrischungen zu sich nehmen, wobei die Brautführerinnen die Perlenschnüre an der Krone auseinanderhalten, damit der Bräutigam die Braut nun recht genau sehen könne. Die Mutter des Bräutigams füllt dann zwei durch einen rothen Faden verbundene Täßchen mit Wein, dieselben werden von der Braut und dem Bräutigam geleert, und damit wird die Ehe als geschlossen angesehen. Später findet ein feierliches Mahl statt, bei dem die junge Frau ihre Schwiegereltern, nachdem sie sich vor ihnen niedergeworfen, bedient; erst nachdem die Eltern sich entfernt haben, kann sie selbst etwas zu sich nehmen, was aber, um die Bescheidenheit auszudrücken, in ihrem eigenen elterlichen Hause zubereitet und von ihr mitgebracht sein muß. Sie kommt aber selten dazu, auch nicht in den vornehmen Ständen, wo die Zeremonien und Festlichkeiten oft mehrere Tage, Tag und Nacht hindurch, dauern. Bei der Vermählung des Sohnes eines der dem Kaiserhause nahestehenden Prinzen vor einigen Jahren hatte die dreizehnjährige Braut fast 30 Stunden auf dem Ehebett gesessen, ohne etwas zu sich zu nehmen, weil sie keine Zeit dazu gehabt hatte, wie Brandt auf seine Frage erwidert wurde. Die zur Hochzeit geladenen Gäste zahlen an eine besonders dazu bestimmte Person diejenigen Beträge an Geld, welche sie als Hochzeitsgeschenke geben; über dieselben wird genau Buch geführt, da bei einer Hochzeit in der Familie des Betreffenden derselbe Betrag zurückerstattet werden muß.

Der stylvolle Masken-Anzug.

Die Worte Styl und stylvoll spielen im modernen Leben eine wichtige Rolle, von der man sich in den Jugendtagen unserer Mütter und Großmütter gar keine Vorstellung machte. Heute ist das Wort „stylvoll“ in Handel und Wandel gang und gäbe; man hat stylvolle Tapeten, Teppiche, Stühle, Tische und hunderterlei andere stylvolle Dinge mehr. Leider wissen aber von den vielen Menschen, die das Stylvolle loben, nur wenige zu sagen, worin denn eigentlich das Stylvolle besteht. Da bietet nun die Zeit der Maskenbälle eine vorzügliche Gelegenheit, sich in der Beurtheilung des wahrhaft Stylvollen zu üben. Kommt uns da auf dem Kostümfest ein zierliches, junges Wesen vor Augen — im Grethchenkostüm! Im Alltagsleben kennen wir sie als das, was die junge Herrenwelt einen lustigen Käfer zu nennen gewöhnt ist. Heute trägt sie feierlich lange Zöpfe und ein Prinzeßkleid mit feierlicher Linienführung, deren Bewegung den natürlichen Bewegungen unserer Kleinen durchaus fremd ist — ganz abgesehen davon, daß der Bau ihrer Glieder für ein Grethchen denn doch ein wenig zu kurz gerathen ist. Umgekehrt sehen wir eine großgewachsene Dame von ziemlich ernster Gemüthsart in dem Kostüm „Mohnblume“; wir erblicken eine magere „Italienerin“ mit ausgesprochenen scharfen Gesichtszügen, eine klassische „Griechin“, deren Arme für die Darstellung einer antiken Statue denn doch allzuviel Rundung zeigen, und was dergleichen Mißgriffe mehr sind.

Nun hat man doch, wenn irgendwo, vor allen anderen Arten auf dem Kostümfeste das Recht, zu verlangen, daß die Kostüme dem Charakter und dem Aeußeren der Menschen entsprechen, von denen sie getragen werden. Gewiß ist der erste Zweck des Masken-Anzuges, eine scherzhafte Wirkung hervorzubringen. Dieses Scherzhafte aber ist doch etwas ganz anderes, als eine willkürliche Entstellung. Es kommt doch nicht darauf an, etwas Häßliches darzustellen, sondern etwas, was erheiternd wirkt. Der ganze Inhalt der Masken-Scherze ist doch darin zu suchen, daß wir einmal aus unserer alltäglichen Umgebung ganz und gar herausgerissen sein wollen. Das geschieht aber nicht, indem wir geschmackvolle Widersprüche aufstellen, sondern indem wir an Vorhandenes anknüpfen und es eventuell zu einer leisen Uebertreibung steigern. Als Mohnblume können wir z. B. nur ein junges Mädchen von warmem Temperament, mit gemessenen, runden Bewegungen schön finden; die rothe Mohnblume, die sie mützenförmig auf den Kopf gestülpt trägt, giebt den gerundeten Bewegungen jene leichte Steigerung zur Karrikatur, die eben den Reiz des Masken-Anzuges ausmacht. Als „Grethchen“ können wir nur eine Gestalt mit sehr ausgeglichenem Gliederbau brauchen, in deren Wesen sich kein typischer Zug findet, der sich ins Scherzhafte umsetzen läßt; als Italienerin wollen wir nur diejenigen sehen, die durch sprudelnde Lebhaftigkeit und Schelmerei die Rolle aufrecht zu eehalten vermögen, und so geht es fort bis ins Unendliche.

In diesem Anpassen des Kostüms an den Charakter dessen, der es trägt, liegt das, was seinen wirklichen künstlerischen „Styl“ ausmacht. Hierin liegt aber auch einzig und allein das, was in allen anderen Fällen den Ausschlag darüber giebt, ob ein Gegenstand den Anspruch erheben darf, stylvoll genannt zu werden. Er muß zu den Menschen passen, in deren Umgebung er sich befindet. Ein großer, goldener Bilderrahmen in einem einfach möblirten Zimmer nimmt sich protzenhaft und styllos aus; eine Marmorstatue, wie schön sie auch immer sei, wirkt styllos, wenn sie in einem Raume steht, für den sie zu groß ist — kurz Styl besteht im richtigen Anpassen an gegebene Verhältnisse. —n.

Verantwortlich für die Redaktion: Heinr. Wartmann in Thorn.

Königsberg, 28. Januar. (Spiritusbericht.) Pro 10 000 Liter pCt. Zufuhr 30 000 Liter, steigend. Loko 70 er nicht kontingentirt 40,00 Mk. Br., 39,40 Mk. Gd., 39,40 Mk. bez., Januar nicht kontingentirt 40,00 Mk. Br., 38,80 Mk. Gd.. —. Mk. bez.

30. Januar. Sonn.-Aufgang 7.53 Uhr.
Mond-Aufgang 10.22 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.47 Uhr.
Mond-Unterg. 2.13 Uhr.
31. Januar. Sonn.-Aufgang 7.52 Uhr.
Mond-Aufgang 10.51 Uhr.
Sonn.-Unterg. 4.48 Uhr.
Mond-Unterg. 3.22 Uhr.

Die meisten Herren verstanden sofort den symbolischen Sinn meines Protestes und schrieen: „Bravo!“ „Er hat recht!“ „Bravo!“ während Chastelune, der korrekte Chastelune, mir sehr ärgerlich zurief: „Mensch, Sie sind ja verrückt!“

Ich aber blieb inmitten des Sturmes, den ich entfesselt hatte, unbeweglich, und begnügte mich damit, von Zeit zu Zeit die Dame hinter mir verächtlich über die Schulter anzusehen.

Unglücklicherweise war die Fortsetzung der Vorstellung unter solchen Umständen unmöglich.

Was zu fürchten war, blieb nicht aus. Zwei Polizisten drangen in den Zuschauerraum und baten mich sehr höflich, diesem geistreichen Scherz ein Ende zu machen.

„Sagen Sie Madame,“ erwiderte ich mit der Würde eines Mirabeau, „daß ich meinen Hut abnehmen werde, sobald sie den ihren abgenommen hat!“

Diese Antwort weckte den Enthusiasmus von Seiten der Männer, heftige Schmähungen von Seiten der Frauen, und inmitten dieses Tohubohu wurde ich mit meinem Riesenhut hochgehoben und von den beiden Polizisten ins Foyer getragen, wo man mir gegen das ausdrückliche Versprechen, meine Maskerade nicht zu wiederholen, meine Freiheit wiedergab.

III.

Die Dame mit dem Obstgarten sollte also triumphiren! Das war unerhört! Trostlos! Was thun?

Wüthend stand ich im Foyer, da fiel plötzlich mein Blick auf eine kleine Arbeiterin, die sich eben auf die obere Gallerie begeben wollte. Sie trug nur einen einfachen kleinen Strohhut auf dem Kopfe, war aber mit ihrem Stumpfnäschen, ihren lachenden Augen und ihrer blonden Clowntolle über der Stirn sehr niedlich. Ich rief sie an, bat sie höflich um Gehör und sagte:

„Mein Fräulein, wollen Sie mir gestatten, Ihnen einen ganz neuen Hut anzubieten, den ich für drei Louis vor einer Viertelstunde erst gekauft habe?“

Dabei enthüllte ich mein Monument, bei dessen Anblick die Kleine in Extase gerieth.

„Und was muß ich dafür thun?“ fragte sie.

„Weniger als nichts! Zuerst sollen Sie ihn sich auf den Kopf und dann sich selbst in den Fauteuil Nr. 48 setzen!“

Die Verhandlung dauerte gar nicht lange. In zwei Minuten war der einfache Strohwisch durch meinen Riesenhut, der übrigens brillant saß, ersetzt, und die Kleine huschte behend ins Parkett, nachdem sie sich ihre Löckchen vor dem Foyerspiegel zurecht gemacht hatte.

Die Freude des Publikums, als es meinen Hut auf einem weiblichen Kopfe wieder auftauchen sah, war einfach unbeschreiblich. Man hielt sich die Seiten vor Lachen. Und diesmal hatte die Polizei nichts zu sagen!

Ich war auf die Gallerie gestiegen, um mich des Anblicks zu erfreuen, und war wirklich gerächt! Die Dame sah garnichts mehr und diente allen Operngläsern des Theaters als Zielscheibe. Sie wollte sich nun auch wie ich nach rechts oder links beugen, aber sie mußte schließlich auf den Kampf verzichten und unter donnerndem Applaus das Theater verlassen.

Endlich war ich Herr des Schlachtfeldes!

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von Bau- und Nutzholz haben wir folgende Holzverkaufstermine anberaumt:

1. **Dienstag den 1. Februar d. Js. vorm. 11 Uhr in Pensau** (für Guttau und Steinort),
2. **Montag den 7. Februar d. Js. vorm. 10 Uhr in Barbarken** (für Barbarken und Olleck).

Zum öffentlich meistbietenden Verkauf gegen Baarzahlung gelangen nachstehende Hölzer:

1. Schutzbezirk Guttau:

Jagen 83: 114 Stück Kiefern mit 123,79 Fm.,
19 „ Eichen „ 6,22 „
4 „ Birken „ 1,89 „
4 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 m Länge),
Jagen 99: 489 Stück Kiefern mit 236,04 Fm.,
20 „ Eichen „ 8,79 „
8 „ Birken „ 2,88 „
16 Rm. Eichen-Rundknüppel (Pfahlholz von 2 m Länge),
Jagen 70: 4 „ „ „ (2 m lang)

2. Schutzbezirk Steinort:

Jagen 105: ca. 100 Stück kurze Kiefern-Stammabschnitte mit ca. 40 Fm.

3. Schutzbezirk Barbarken:

Jagen 27: 209 Stück Kiefern mit 131,71 Fm.,
Jagen 54: 123 „ „ 58,92 „
13 „ Bohlstämme 2,60 „
65 „ Kiefern-Stangen 1. Klasse (Spaltlatten),
40 „ „ „ 2. „ (Rundlatten),
15 „ „ „ 3. „ (Schafraufen),
Jagen 48: 91 „ Kiefern mit 99,00 Fm.,
11 „ Eichen „ 2,97 „
Jagen 35: 169 „ Kiefern „ 109,96 „
10 „ „ -Stangen 1. Klasse,
Jagen 38: 10 „ „ mit 4,85 Fm.,
10 „ „ -Stangen 1. Klasse,
5 „ „ „ 2. „
Jagen 43: 19 „ „ „ 3. „
„ „ mit 8,15 Fm.

4. Schutzbezirk Olleck:

Jagen 58: 180 Stück Kiefern mit 54,00 Fm.,
200 „ „ -Bohlstämme,
500 „ „ -Stangen 1. Klasse (Spaltlatten),
200 „ „ „ 2. „ (Rundlatten),
50 „ „ „ 3. „
Jagen 71: 14 „ „ mit 4,45 Fm.

Jede gewünschte Auskunft über die Schläge ertheilen die Belaufsförster.

Thorn den 24. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Zur anderweiten Vermiethung der Lagerräume Nr. 9 und 12 in unserem Lagerschuppen I an der Uferbahn auf 3 Jahre vom 1. April 1898 bis dahin 1901 haben wir einen Termin zur Entgegennahme mündlicher Gebote auf

Mittwoch, 2. Februar d. J., mittags 12 1/4 Uhr,

vor unserem Stadtkämmerer, Herrn Bürgermeister Stachowitz, in dessen Amtszimmer (Rathhaus 1 Treppe) anberaumt, zu welchem wir Miethslustige mit dem Bemerken einladen, daß jeder Bieter eine Kaution von je 100 Mark für jeden Raum vorher auf der Kämmereikasse zu hinterlegen hat.

Die Miethsbedingungen können vorher in unserem Bureau I eingesehen, auch gegen Zahlung von 60 Pfennig Kopialien abschriftlich bezogen werden.

Thorn den 7. Januar 1898.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von uns neuerdings erworbene Platz von etwa 6 Morgen Größe zwischen der Mellienstraße und dem städtischen Turnplatze ist von uns zur Aufstellung von Schaubuden, Karoussels und dergleichen Veranstaltungen mit Musik nach dem Tarife, welcher bisher schon für das Grabengelände gilt, freigegeben und es werden den betreffenden Bewerbern die Standplätze daselbst von der städtischen Polizei-Verwaltung angewiesen werden.

Auf dem Grabengelände dürfen Schaubuden ohne Musik während des ganzen Jahres, sowie Schaubuden mit Musik während der Zeit vom 15. bis 31. Juli und während der Jahrmärkte in Thorn wie bisher aufgestellt werden.

Thorn den 19. Januar 1898.

Der Magistrat.

Leinenhaus
M. Chlebowski
Thorn,
22 Breitestrasse 22.

Ausstattungs-Magazin.

Der diesjährige, jährlich nur einmal stattfindende

große
Inventur-Ausverkauf
beginnt

Montag den 31. Januar und dauert bis Sonnabend den 5. Februar
abends 8 Uhr.

Zum Verkauf gelangen zu außergewöhnlich billigen, aber streng festen Preisen und nur gegen Baarzahlung:

Damen-, Herren- und Kinderwäsche, die theils durch Ausliegen im Schaufenster oder am Lager unsauber geworden ist, theils von Bestellungen zurückblieb oder sonst für den regulären Verkauf unbrauchbar wurde, einzelne weiße **Tischzeuge** (für 6, 8 und 12 Personen), **Servietten, Handtücher**, bunte **Abend-Gedecke** und **Kaffeedecken** älterer Muster, zurückgesetzte **Wirthschaftswäsche**, diverse **Taschentücher**, halbe und ganze Dutzende, riesige Mengen der durch die Konfektion und den Verkauf angesammelten Reste in **Leinen, Hemdentuchen, Negligéstoffen**, weißen und bunten **Parchenten**, eine große Anzahl von weißen **Damast-Bezügen** (seltene Gelegenheit), fertige **Inlett- und Züchen-Garnituren**, sämmtliche **Winter-Trikotagen** für Damen, Herren und Kinder (Hemden, Jacken, Beinkleider, Strümpfe, Socken), alle vorjährigen Muster in gedruckten **Kattunen** und **Battisten**, ältere Façons **Kravatten** zu enorm billigen Preisen, **Matinés, Morgenröcke, Jupons, Blousen** und **Kinderkleidchen** vergangener Saison, ältere zurückgesetzte und schadhaft gewordene **Gardinen, Tischdecken** rc. rc.

Eine hervorragende Gelegenheit zur Komplettirung von Braut-Ausstattungen

bietet sich dadurch, daß eine große Anzahl ausrangirter **Modelle** eleganter **Damenhemden, Nachthemden, Frisirmäntel, Matinés, Negligéjacken, Beinkleider**, sowie elegante **Kissen, Couverts** rc. rc. zum Verkauf gestellt sind und zum Theil weit unter dem Selbstkostenpreise abgegeben werden.

Im Allgemeinen gelangen sowohl in fertigen Stücken wie in Stoffen nur Qualitäten zum Verkauf, bei denen ich sicher bin, mir die Zufriedenheit und das Vertrauen eines verehrten Publikums auch in Zukunft zu bewahren.

Hochachtungsvoll

M. Chlebowski.

Des starken Andranges wegen wird gebeten, die Stunden von 1—3 Uhr zum Einkauf nicht wählen zu wollen.

Königsberg 1895



Grosse silberne Medaille.

Ziegelei und Thonwaarenfabrik
Antoniewo
bei Leibitsch,
Inhaber **G. Plehwe**, Thorn III

Graudenz 1896



Goldene Medaille.

liefert
Hintermauerziegel, Vollverblendziegel, Lochverblendziegel, Klinker, Keilziegel, Brunnenziegel, Schornsteinziegel, Formziegel, glasirte Ziegel in brauner, grüner, gelber, blauer Farbe, **Biberpfannen, holländische Dachpfannen, Firstziegel.**

Herren-Garderoben
in größter Auswahl.
H. Tornow.

Die neuesten
Tapeten
in größter Auswahl **billigst** bei
J. Sellner.

Gegen kalte u. nasse Füsse
empfehle ich meine wirklich gut gearbeiteten
sächsischen Filz-, Tuch- und Pelzschuhe, sowie Stiefeln und Pantoffeln.



Gleichzeitig bringe mein gutsortirtes
Hutlager
in empfehlende Erinnerung.
Herrenhüte, Knabenhüte, Knaben- und Mädchenmützen, stets das neueste und beste in Farben und Formen.



Alleinverkauf der Filzhutfabrikate von C. Habig in Wien.
G. Grundmann, Hutfabrik,
Breitestraße Nr. 37.

Das Geheimniss der Russen,
wohlschmeckenden Thee zu bereiten, besteht darin, daß sie zur Herstellung des Getränkes
1. nicht Thee von einer Sorte verwenden, sondern **verschiedene harmonirende Arten mischen,**
2. das Wasser zur Bereitung des Thee's auf dem **Sámowar** (Selbstkocher) kochen, wodurch alle mineralischen und organischen Beimischungen des Wassers sich als Kesselstein an den Wänden des Sámowars festsetzen, das Wasser also vollständig gereinigt wird.

Von echt russ. Mischungen, wozu die **besten chinesischen Theesorten** verwendet werden, sind zum Preise von 3—6 Mark per **russ. Pfd.**, Blätter- und Blütenthee zu Mk. $7^1/_2$—12 per Pfd. stets auf Lager.

Sámowars
von Messing oder Tombak in verschiedenen Formen und Größen von $1^1/_2$—25 Liter Inhalt, verkaufe von 16—100 Mark per Stück nach illustrirtem Preisverzeichniß.

Große Auswahl von
Japan- und China-Waaren.

Russische Thee-Handlung
B. Hozakowski,
28 Brückenstr. **THORN** Brückenstr. 28
vis-à-vis Hotel „Schwarzer Adler".

Bananen u. Ananasschnitte,
Stück 10 Pfennig,
empfiehlt **A. Kirmes.**

I. Etage,
Mocker, Lindenstr. 13, ab 1. April 1898 zu vermiethen.

---

1 Laden,
in dem jetzt ein Blumengeschäft betrieben wird, ist vom 1. April 1898 zu vermiethen.
W. Zielke, Coppernikusstr. 22.

1 Laden,
in welchem seit vielen Jahren Getreide- und Fourage-Geschäft betrieben, mit Wohnung und Stallung, letztere auch zur Werkstatt geeignet, zum 1. April 1898 zu vermiethen. Das Grundstück ist auch günstig zu kaufen. Anzahlung 6000 Mark.
Nitz. Culmerstraße 20, I.

Laden
nebst anschließender Wohnung zum 1. April 1898 eventl. früher zu verm. im Neubau **Wilhelmstadt, Ecke Friedrichstraße.**
Ulmer & Kaun.

Eckladen
am Neustädt. Markt, in welchem seit Jahren ein Viktualiengeschäft mit Erfolg betrieben wurde, ist vom 1. April d. J. zu vermiethen Junkerstraße Nr. 1.

Große Bureauräume
billig zu vermiethen. **Henschel,** Brombergerstraße 16/18.

Ein möbl. Zimmer
von sofort zu verm. Heiligegeiststr. 19.

Möblirte Zimmer
zu vermiethen. **Katharinenstr. 7.**

Ein möbl. Pt.-Zimmer
v. sof. zu verm. Tuchmacherstr. 20.

Gut möbl. Zimmer
zu vermiethen. Junkerstraste 6, I.

1 möbl. Zim., n. v., m. Pens., zu vermiethen. Brückenstr. 16, 3 Tr.

1 möbl. Zim. nach vorn mit separatem Eingang billig und sofort zu vermiethen. Neustädt. Markt 19, II.

Einf. möbl. Z. mit Beköst. für 1 od. 2 Herren sof. z. v. Paulinerstr. 2, II.

Altstädt. Markt 16
eine herrschaftliche Wohnung
von 8 Zimmern und Zubehör sowie Pferdestall von sofort zu vermiethen.
W. Busse.

In meinem neuerbauten Hause Brückenstraße 11 sind zum 1. April 1898 3 herrschaftliche Wohnungen von je 7 Zimmern u. allem Zubehör zu vermiethen.
Max Pünchera, Strobandstr. 5.

Wilhelmstadt.
In unsern neu erbauten Wohnhäusern
Ecke Wilhelmstraße
Ecke Friedrichstraße
sind noch einige **Wohnungen** von 4, 5, 7 und mehr Zimmern
zum 1. April 1898
zu vermiethen.
Ulmer & Kaun,
Culmer Chaussee 49.

Die bisher von Herrn Stabsarzt Dr. Scheller in unserem Hause, Bromberger Vorstadt 68/70 bewohnten
Räumlichkeiten,
7 Zimmer nebst Zubehör, sind von sofort, bezw. 1. April 1898 zu vermiethen. **C. B. Dietrich & Sohn.**

Wohnungen,
2. Etage, 6 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.;
3. Etage, 3 Zimmer, Entree u. Zub., pr. 1. April cr.;
1. Etage, 2 Zimmer, möbl. auch unmöblirt, pr. 1. April cr. zu vermiethen.

Eduard Kohnert,
Wind- und Bäckerstraße-Ecke.

Schulstr. 21,
I. Etage, 5—6 Zimmer u. Zubehör, event. Pferdestall, v. 1. April z. verm.

Eine Wohnung, 5 Zimm., Küche und Mädchenst., sofort zu vermiethen **J. Keil.**

Balkonwohnung, 4 Zim., Küche u. Speisekammer zu verm. **Lemke**, Mocker, Rayonstr. 8.

1. Etage, 4 Zimmer u. Zubehör, Gerstenstr. 16, z. verm. Z. erfr. Gerechtestr. 9.

2 Wohnungen im 1. Stock, à 4 Zimmer nebst Zubehör, vom 1. April zu vermiethen Gerstenstraße 6. Zu erfragen Jakobsstraße 9, pat. bei **J. Golaszewski.**

Eine Wohnung,
4 Zimmer, 3. Et., Brombergerstr. 60 per 1. April zu vermiethen. Auskunft im Laden.

Neustädtischer Markt 26
ist die **erste Etage,** bestehend aus 4 Zimmern nebst Zubehör v. 1. April zu vermiethen.

Neustädter Markt 11.
In der 1. Etage ist die **herrschaftl. Wohnung** von 4 Zimmern, Entree, Balkon und Küche für 650 Mark vom 1. 4. 98 zu vermiethen.
M. Kaliski, Elisabethstr.

---

2 Wohnungen
von 3 und 4 Zimmern mit Gartenbenutzung vom 1. April d. Js. zu vermiethen. Näheres Hohestraße 4.
Liebchen's Erben.

Parterre-Wohnung,
3—4 Zimmer, großen Alkoven und Zubehör vom 1. April zu vermiethen. Posthalter **Granke**, Neustädt. Markt.

1 Wohnung von 3 Zim., Zubehör u. Gartenland, von sofort zu vermiethen in **Mocker**, Rayonstraße 2, gegenüber dem Wollmarkt. **A. Kather.**

Wohnung
von 3 Zimmern zu vermiethen.
Seglerstraße 13.

Eine freundl. Wohnung,
1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Zubehör. Zu erfr. **J. Skalski**, Neust. Markt 24.

Altstädtischer Markt 12.
Neu ausgebaute, gute, trockene
Wohnungen
vermiethet **Bernhard Leiser.**

In der 4. Etage
ist **eine Wohnung** nebst Zubehör für 270 Mark zu vermiethen.
J. Skowronski, Brückenstr. 16.

Brombergerstr. 46
Wohnungen zu vermiethen. Näh. **Brückenstraße 10,** part.

Neustädter Markt 9
ist die 2. Etage von sofort oder vom 1. April zu vermiethen.

Einige Mittelwohnungen
an ruhige Einwohner bei
A. Wittmann, Heiligegeiststr. 7/9.

Wohnung, 2 Zimmer, z. vermiethen. **Knaack**, Strobandstr. 11.

Eine kl. Familienwohnung, sowie eine **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen Heiligegeiststr. 13.

Mittelwohnung, Altstadt, 1 Treppe, per 1. April zu vermiethen. Zu erfrag. Gerberstr. 33., II.

Coppernikusstraße 24 sind 1 mittl., und 1 kl. Wohnung vom 1. April zu vermiethen.

Ein Stübchen
zu vermiethen. Gerechtestraße 9.

Pferdestall
für 1 Pferd nebst heizbarer Burschenstube und Futtergelaß zu vermiethen. Näheres beim Portier, **Friedrich- und Albrechtstraßen-Ecke.**

Ger. Pferdest. z. v. Gerstenstr. 13.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn